

Die Quellen des Trogus Pompejus in der persischen Geschichte.

(Fortsetzung.)

Capitel IV.: Die Regierung des Cyrus. Just. I, 7 und 8.

Wir gehen zu Cap. 7 über. Justin erzählt (§ 1) zunächst, Kyros habe seinen treuen Genossen Oebares zum Statthalter in Persis gemacht und ihm seine Schwester zur Gemahlin gegeben. Wir wissen, welche Rolle Oebares im Bericht des Ktesias spielt; bei Nicolaus Damasc. fällt ihm sogar der Löwenanteil an den Siegen des Kyros zu; als Quelle für die kurze Notiz an unserer Stelle muss man daher auch von vornherein Ktesias vermuten und es fehlt auch nicht an einem Beleg aus Ktesias selbst hierfür. Es ist unrichtig, wenn Wolffgarten (p. 64) behauptet: „Quod Justinus initio dicit, Soebaren Persis esse praefectum nupsisque ei Cyri sororem, ejus rei apud Photianum Ctesiam non exstat vestigium“. Abgesehen davon, dass das Fehlen einer solchen Notiz bei der unendlichen Flüchtigkeit und Verkürzung des photianischen Excerptes gar nichts beweisen würde, zeigt eine Stelle desselben, der Bericht über das Ende des Astyages, ganz klar, dass er bei Ktesias dasselbe gelesen hat, was Justin uns bewahrt hat. Es heisst hier¹⁾: . . . ἀποστέλλει Κύρος ἐν Περσίδι Πειτησάκην τὸν εὐνοῦχον, μέγα παρ' αὐτῷ δυνάμενον, ἐνέγκαι ἀπὸ Βαρκανίων Ἀσιωγῶν ἐπόθει γὰρ αὐτὸς τε καὶ ἡ θυγάτηρ Ἀμιτις τὸν πατέρα ἰδεῖν. Καὶ ὡς Οἰζάρας βουλευέει Πειτησάκην ἐν ἐρήμῳ τόπῳ καταλιπόντα Ἀσιωγῶν λιμῶ καὶ δίψῃ ἀπολέσαι. Warum, wie Baehr (fragm. Ctes. p. 105) und Mueller (a. a. O. p. 61) wollen, die Worte: ἐν Περσίδι durchaus nach spätgriechischem Sprachgebrauch für εἰς Περσίδα stehen sollen, vermag ich nicht einzusehen. In dem vorhergehenden Satze ist berichtet, dass Croesus nach seiner Besiegung Barene erhalten habe, und damit dasjenige, was Photius aus der ktesianischen Relation über den lydischen Krieg excerpiert hat, passend abgeschlossen.²⁾ Muss das nun Folgende durchaus noch in Lydien geschehen sein? Die Worte des Epitomators geben hierfür nicht den geringsten Anhalt, sondern widersprechen genau erwogen einer solchen Auffassung. Es hätte doch, namentlich in einem ganz kurzen Excerpt, nur dann Sinn zu sagen: Kyros schickt den Petesakas nach Persis, um den Astyages von den Barkaniern herbeizuholen (scil. nach Lydien), wenn die Barkanier in Persis selbst gewohnt hätten; weshalb sonst in einem so dürftigen Excerpt die Erwähnung der Zwischenetappe Persis? Da nun aber die Barkanier vielmehr Nachbarn der Hyrkanier am Südufer des kaspischen Meeres waren,³⁾ so ist es viel natürlicher anzunehmen, dass der Excerptor grade durch die Worte ἐν Περσίδι (ἐν in seiner stehenden grammatischen Bedeutung) die Leser mit dem damaligen Aufenthalt des Kyros bekannt machen wollte. Dafür spricht auch noch Folgendes. Aus dem Bericht des photianischen Ktesias sowohl als namentlich aus dem des Herodot I, 153 geht hervor, dass nach der Vernichtung des lydischen Reichs eine wenn auch vielleicht nur kurze Ruhepause in den Kämpfen

1) Mueller fr. Ctes. 29, § 5.

2) Fragm. Ctes. (ed. Mueller) 29, § 4 f.: Ἐξ οὗ καὶ περιεῖπτο, καὶ ἔδωκε Κύρος Κροίσῳ πόλιν μεγάλην Βαρήγγην ἐγγὺς Ἐκβατιάνων, ἐν ἧ ἦσαν ἰππεῖς μὲν πεντακισχίλιοι, πελτασται δὲ καὶ ἀκοντισται καὶ τοξόται μυριοί. Sehr beachtenswert ist dann die Anknüpfung des oben citierten § 5 vermittelt der Worte: Ἐν διαλαμβάνει, ὡς ἀποστέλλει κιλ., mit welchen Worten der Excerptor unzweifelhaft andeuten wollte, dass hier ein neuer Abschnitt in der Darstellung der Geschichte des Kyros bei Ktesias begann, da er innerhalb des Excerptes über den lydischen Krieg (§ 4) die einzelnen Facta stets nur vermittelt ὅπως τε, vereinzelt καὶ ὅπως, καὶ οὕτω an einander reiht.

3) Vgl. Progr. 1884 S. 25.

wenigstens für Kyros selbst eintrat, der die Unterwerfung der kleinasiatischen Griechen seinen Unterfeldherren überliess, eine Pause, die er zur Vorbereitung neuer grosser Unternehmungen benutzte.¹⁾ Welche Zeit konnte aber der Tochter geeigneter erscheinen für ein Wiedersehen des greisen Vaters als diese Zeit der Ruhe, wo ihr Gemahl in der Hauptstadt des Reichs weilte? Oder ist es wahrscheinlicher, dass Kyros und seine Gemahlin Amytis den Astyages nach Lydien in's Kriegslager holen liessen? Endlich berichtet zum Überfluss auch Herod. I, 157, dass Kyros von Sardes aus *ἐς ἡέρα τῶν Περσέων* sich begeben habe. Es ist also nicht zu erklären: „Kyros schickt den Petesakas nach Persis“, sondern „Kyros schickt während seines Aufenthalts in Persis den Petesakas ab“.²⁾ Ist aber diese Erklärung der Worte *ἐν Περσίδι* richtig, so befindet sich auch nach Ktesias-Photius nicht nur Kyros in Persis, als nach Astyages gesandt wird, sondern auch Oebares, und hier giebt letzterer dem Petesakas den Rat, den Astyages unterwegs in der Wüste verschmachten zu lassen. Schon daraus aber, dass Oebares um den dem Petesakas erteilten Auftrag weiss und dass dieser, obwohl ebenfalls ein mächtiger Vertrauter des Kyros (*μέγα παρ' αὐτῷ δυνάμενος*), ihm ohne Bedenken gehorcht, geht hervor, eine wie mächtige einflussreiche Stellung Oebares nach Ktesias gehabt haben und dass er sich in der unmittelbaren Umgebung des Königs befunden haben muss. Hiermit ist aber die Angabe des Justin nicht nur völlig vereinbar, sondern giebt zugleich die beste Erklärung für die Angaben des Photius. Ferner aber, und dies ist noch bezeichnender, wird nach Photius Oebares, der eigentliche Anstifter des Mordes, von Kyros selbst vor der Rache der erbitterten Amytis geschützt, während Petesakas, wiewohl ebenfalls ein Günstling, derselben überliefert wird. Giebt es eine bessere Aufklärung über diese Schonung als die von Justin aufbewahrte Notiz? Auch diese stammt also wie alles den Oebares Betreffende ganz zweifellos in letzter Linie aus Ktesias, die Bedenken Wolffgarten's sind ganz unbegründet. Es erklärt sich aus dem Verfahren von Excerptoren, und zwar so lächerlichen wie Justin und Photius, dass letzterer den Tod des Astyages, ersterer die hohen Belohnungen, die Oebares erhielt, für erwähnenswerter hielt, aber aus der ganzen Rolle, die Oebares in der Erzählung vom Tode des Astyages und der Rache der Amytis bei Photius spielt, geht hervor, dass auch letzterer das von Justin Angegebene bei Ktesias gelesen haben muss.

Die Notiz I, 2, 7, dass nach dem Übergang der Herrschaft auf Kyros und die Perser alle bisher den Medern unterworfenen Stämme Irans abgefallen seien und Kyros viele Kriege gegen sie habe führen müssen, gehört untrennbar zusammen mit §§ 3—10, dem Bericht Justin's über die Kriege des Kyros gegen Babylonien und Lydien, und dieser ganze Abschnitt bedarf einer ausführlicheren Betrachtung. Justin hat hier so flüchtig excerptiert, dass es an Anhaltspunkten für die Vergleichung mit Herodot ganz fehlt.³⁾ Dagegen zeigt die Angabe (§ 7), dass dem Croesus die Stadt Barene von Kyros als Wohnsitz angewiesen worden sei, eine Notiz, die uns glücklicherweise auch der ebenso nachlässige Photius erhalten hat,⁴⁾ dass der Verfasser der Mittelquelle auch hier aus Ktesias geschöpft hat.⁵⁾ Aus diesem kann ferner sehr wohl die höchst pathetisch gehaltene Nachricht von dem „schweren“ Kriege stammen (Just 7, 9 f.), mit welchem ganz Griechenland den Kyros bedroht haben würde, wenn er nicht Milde gegen Kroisos geübt hätte. Herodot als Urquelle ist ausgeschlossen; denn wenn dieser auch an verschiedenen Stellen von der Zuneigung, welche das delphische Orakel und die Lacedämonier

1) Herod. I, 153, 4 f.: *Μετὰ ταῦτα . . . ἀπῆλθον . . . Κροῖσόν τε ἅμα ὑγόμενος καὶ τοὺς Ἴωνας ἐν οὐδενὶ λόγῳ ποιησάμενος τὴν πρότην εἶναι. Ἡ τε γὰρ Βαβυλών οἱ ἦν ἐμπόδιος καὶ τὸ Βάκιριον ἔθνος καὶ Σάκαι τε καὶ Αἰγύπτιοι, ἐπ' οὓς ἐπέιχε τε στρατηλατεῖν αὐτός, ἐπὶ δὲ Ἴωνας ἄλλον πέμπειν στρατηγόν.*

2) So fasst auch Duncker II, 482 Anm. 1. (1. Auflage.) die Stelle. In der neunten (5.) Auflage Bd. 4 geht er auf die Worte *ἐν Περσίδι* nicht mehr ein.

3) Ebensovienig Aufschluss über die Entstehung des Berichtes des Justin gewähren die übrigen uns erhaltenen historischen Berichte über die Katastrophe des lydischen Reichs. Die Darstellung des Nicol. Damasc. fr. 68 (Mueller fragm. hist. Gr. III, p. 407) ist zwar der des Herodot im allgemeinen analog, weicht aber doch in so vielen Einzelheiten von letzterer ab, dass Herodot nicht Quelle des Nicolaus gewesen sein kann, ebensovienig Ephoros, dem Nicolaus in der griechischen Geschichte hauptsächlich gefolgt ist (Mueller a. a. O. p. 346), da nach Eph. fragm. 101 Thales von Milet allein unter den sieben Weisen nicht am Hofe des Croesus verweilt hat, während er bei Nicolaus diesen vor dem Bestehen des Scheiterhaufens tröstet. Nach dem Urteil Muellers ist vielmehr Xanthus der Lyder die Quelle des Nicol. gewesen, während Grote, Geschichte Griechenlands II, 462 A. 22 die Darstellung des Nicol. „eine blosse nicht gut zusammengesetzte Compilation aus Xenophons Kyropaedie und der Erzählung des Herodot zu sein scheint, die vielleicht einige besondere Ereignisse aus Xanthos einschliesst“. Ebenso wenig geben die auf den Kroisos bezüglichen Excerpte Polyans einen Fingerzeig für die Auffindung der Quelle des Trogus, da VII, 6, 6 aus Herodot, VII, 6, 10 aus Ktesias geschöpft ist, die Herkunft der übrigen hierher gehörigen Excerpte (VII, 6, 2 und 3; VII, 8) aber nicht zu bestimmen und ebensovienig in ihnen eine Analogie mit Justins Bericht zu finden ist.

4) Vgl. Mueller fr. Ctes. 29 § 4

5) Duebner ed. Just. zu unserer Stelle und ihm folgend Mueller fr. Ctes. p. 61 führen den ganzen Bericht Justins auf Ktesias zurück.

infolge der reichen Geschenke des Lyderkönigs für diesen hegten, und auch von einem Bündnis der letzteren mit ihm spricht,¹⁾ so ist er doch so weit entfernt von solchen Drohungen der Griechen zu berichten, dass es vielmehr e. 83, nach Erwähnung der durch den Fall von Sardes überholten Rüstungen der Spartaner, heisst: οὕτω δὲ οὗτοι μὲν συμφορὴν ποιησάμενοι μεγάλην ἐπέπαινον. Also die Spartaner betrachteten die Einnahme von Sardes zwar als ein grosses Unglück, aber — sie blieben zu Hause und sie würden dies auch gethan haben, wenn Kyros den Croesus nicht geschont hätte, da sie ja nicht einmal das Hilfsgesuch ihrer Stammesgenossen in Kleinasien bewilligten, als diese von Kyros angegriffen wurden, sondern sich mit einem lächerlichen Verbot an Kyros dies zu thun begnügten.²⁾ Drei Möglichkeiten lassen sich nun denken. Entweder ist es der als φιλολάων bekannte Ktesias³⁾ gewesen, der ganz Griechenland den Lacedämoniern Heeresfolge leisten liess und zugleich die sehr fragwürdige Kriegslust derselben und die daraus für Kyros resultirenden Gefahren gewaltig übertrieb; oder aber der Verfasser der Mittelquelle, dem das passive Verhalten der Hellenen gegenüber dem Unglück ihres Freundes und Wohlthäters unwürdig erschien, hat die einfache Erzählung Herodots masslos übertrieben und das grave bellum sowie die eventuelle Teilnahme aller Griechen an demselben einfach erdichtet, ein Verfahren, das, wie Bauer⁴⁾ nachgewiesen hat, Ephoros seiner Quelle Herodot gegenüber nur zu oft eingeschlagen hat. Freilich giebt das kurze aus Ephoros geflossene Fragment Diodors IX, 36 eine ähnliche Drohung der Spartaner als Herodot I, 152, jedoch zeigt die von Herod. I, 153 abweichende Antwort, die hier dem Kyros in den Mund gelegt wird, sowie die Differenz zwischen Herod. I, 141 und Diod. IX, 35, dass die Darstellung des Ephoros von der Herodots sehr verschieden gewesen sein muss. Nicht ausgeschlossen ist endlich die Möglichkeit, dass der ganze effectvolle Phrasenstrass Justins zu den „abgefeimten Rhetorenkünsten“⁵⁾ desselben gehört, wodurch es ihm gelungen ist, wie so manchen wichtigen Passus seiner Vorlage, auch hier die Unterwerfung der kleinasiatischen Griechen durch die Feldherren des Kyros und die Vorgeschichte der griechischen Colonien, die Trogas erzählt hatte,⁶⁾ glücklich so zu escamotieren, dass auch nicht eine Spur davon übrig geblieben ist.

Wenn sich hierüber nicht mit Sicherheit entscheiden lässt, so muss unzweifelhaft auf Ktesias als Urquelle die grösste Schwierigkeit der Stelle zurückgeführt werden, der merkwürdige chronologische und faktische Zusammenhang, in welchem 7, 3 der lydische Krieg mit dem des Jahres 538 gegen Babylon erscheint — während nach der allgemein angenommenen Tradition Herodots Kroisos bereits 10 Jahre vor der Eroberung Babylons zwar mit Babylon verbündet, aber immerhin in eigenem Interesse und, ohne dass es zu einem Eingreifen Babylons kommt, den Kyros angreift, kommt er nach Justin dem verbündeten von Kyros angegriffenen Babylon zur Hülfe und führt so, selbst geschlagen, den Untergang seines Reiches herbei, ohne die Eroberung Babylons verhindern zu können. In letzterem Sinne glaube ich die Worte: compositis in Babylonia rebus (§ 4) wegen des gänzlichen Fehlens einer späteren auf Babylons Eroberung bezüglichen Notiz bei Justin fassen zu müssen im Gegensatz zu Duncker, welcher, um den Einklang zwischen Herodot und Justin herzustellen, erklärt: „Nachdem Kyros den Zwist mit Babylon verglichen, trug er den Krieg nach Lydien“⁷⁾ und zwei Kriege des Kyros gegen Babylon annimmt.⁸⁾ Sollte aber Nabonetos wirklich, nachdem er eben erst, wie Duncker selbst trefflich und einleuchtend nachweist,⁹⁾ mit Kroesos sich zu gemeinsamer Abwehr

1) Vgl. Herod. I, 69 f.

2) Herod. I, 152: (Ἐπεμπον) ἀπερέονια Κύρω Λακεδαιμονίων ῥῆσιν, γῆς τῆς Ἑλλάδος μηδεμίαν πόλιν συναμωρεῖν ὡς αὐτῶν οὐ περιορισμένων.

3) Vgl. Plut. Artax. c. 13: Ἀλλὰ δαιμονίως ὁ Κιτσίας, ὡς εἶοιζε, φιλότιμος ὦν καὶ οὐχ ἥτιον φιλολάων καὶ φιλοκλέαρχος, αἰεὶ τινὰς ἐν τῇ διηγῆσει χώρας ἐαντιῶ δίδωσιν, ἐν αἷς γενόμενος πολλὰ καὶ καλὰ μιμνήσκειται Κλεάρχου καὶ τῆς Λακεδαίμονος. Über die Vorliebe des Ktesias für das Pathetische vgl. Mueller a. a. O. p. 7.

4) A. Bauer: Die Benutzung Herodots durch Ephoros bei Diodor, Fleckeisen Jahrb. X. Suppl. S. 281 ff. Vgl. z. B. das S. 296 über Ephoros' Schilderung der Thermopylenschlacht Gesagte oder S. 323, wo der bei Diodor an die Schlacht bei Plataeae sich anschliessende Kampf unter den Mauern Thebens eine Fiction des Ephoros genannt wird.

5) Enmann a. a. O. S. 78: „Der Sieg bei den Arginusen ist verloren gegangen (sc. bei Justin), ein Opfer abgefeimter Rhetorenkünste.“

6) S. Prol. libr. I.: Hic in excessu dicti Aeolicarum et Jonicarum urbium situs originesque Lydorum et in Italia Tuscorum.

7) Duncker, Gesch. d. Alterth (5. Aufl.) S. 314. Vgl. S. 325.

8) a. a. O. S. 350: „Zweifelhaft bleibt, ob vor, während oder unmittelbar nach dem lydischen Kriege Babylon und Persien einander bereits mit den Waffen begegnet sind.“ Vgl. S. 349.

9) S. 325: „Nach Herodot's Angabe bestand ein Bündnis zwischen Kroesos und Nabonetos gegen Persien. Xenophon lässt den Kroesos dem Könige von Babylon zu Hülfe ziehen. Nach Justins Angabe stand Kyros im Kriege gegen Babylon, als Kroesos ihn angriff; Kyros schlug ihn zurück, verglich sich mit Babylonien und trug den Krieg nach Lydien. Nach alledem dürfen wir annehmen, dass Lydien und Babylonien einverstanden waren, dass es sich um eine gemeinsame Unternehmung gegen Persien handelte.“

der von dem persischen Usurpator drohenden Gefahr verbunden hatte, nach der ersten Niederlage seines Bundesgenossen diesen im Stich gelassen und dem Sturz desselben seine eigene Gefahr vergrößernd ruhig zugesehen haben? Dann hätte er ja vorher gar kein Bündnis zu schliessen brauchen. Die Motivierung für die angebliche Handlungsweise Nabonet's, womit D. seine eigenen Bedenken zu beschwichtigen sucht,¹⁾ genügt nicht. Ausserdem bleibt immer auf diese Weise die Hauptschwierigkeit, dass Herodot über einen gleichzeitigen Krieg zwischen Babylon und Persien schweigt und dass von einer späteren Eroberung Babylons bei Justin keine Spur sich findet, unerklärt. In demselben Bestreben die Differenz zwischen Herodot und Justin zu beseitigen, gelangt auch M. v. Niebuhr zur Annahme zweier Kriege zwischen Kyros und Babylon, wenn er sagt:²⁾ „Nach Just. I, 7 wird Babel schon vor Sardes unterworfen. Dies ist nach der Chronologie unmöglich. Feindseligkeiten mögen schon vor dem lydischen Kriege stattgefunden haben. Ein nicht entscheidender Krieg steht keineswegs in Widerspruch mit der Erzählung des Herodot.“ Er erklärt also abweichend von Duncker die Worte: *compositis in Babylonia rebus* so wie wir; lediglich die Flüchtigkeit Justins soll aus einem gleichzeitig mit dem lydischen Krieg geführten unentschiedenen persisch-babylonischen Kriege den Entscheidungskampf gemacht haben. Aber auch diese Erklärung, die Entstehung der Differenz durch die freilich oft alles Mass übersteigende Flüchtigkeit Justins, wird völlig ausgeschlossen dadurch, dass noch zwei andere Schriftsteller, freilich nicht in streng historischen Schriften, die beiden Kriege mit einander verknüpft haben, ein unumstösslicher Beweis, dass es eine von Herodot abweichende Chronologie gegeben haben muss.

Der eine dieser beiden Schriftsteller, dessen Angabe völlig mit Justin übereinstimmt, ist Lucian im Charon cap. 9: *Κῦρος, ὁ Καμβύσου, ὃς τὴν ἀρχὴν πάλαι Μήδων ἐχόντιον τῶν Περσῶν ἤδη ἐποίησεν εἶναι καὶ Ἀσσυρίων δ' ἐναγχος οὗτος ἐκράτησε καὶ Βαβυλῶνα παρεστήσατο καὶ τῶν ἑλασιῶν ἐπὶ Ἀσσίαν ἔοικεν, ὡς καθελῶν τὸν Κροῖσον ἀρχεῖν ἀπάντων.* Bereits Duebner hebt hervor, Hemsterhuys (edit. Lucian.) würde diese Angabe Lucian's gewiss nicht auf Gleichgültigkeit desselben gegen historische Akribie zurückgeführt haben, wenn ihm die Angaben Justin's gegenwärtig gewesen wären, und fügt dann hinzu, gemeinsame Quelle für Trogus-Justin und Lucian sei Ktesias gewesen. Er sagt:³⁾ „Ctesiae excerpta negligentissima quidem sunt, ita ut de Babylonis expugnatione nihil ex iis constitui possit; illud tamen certum Babylonis post Croesi casum captae nullum plane vestigium in Ctesiae reliquiis inveniri. Non vanum igitur erit, si e Ctesia hunc gestorum ordinem derivamus, quem eundem Lucianus servat, assiduus ille Ctesiae irrisor, proinde etiam lector.“ Ihm schliesst sich C. Mueller an:⁴⁾ „Ceterum plura, quae ante Sardes expugnatas a Cyro gesta sunt, praeteriisse excerptor (Photius) videtur. Ad haec cum Duebnero meo retulerim, quae habet Justinus I, 7: Domitis deinde plerisque cum adversus Babylonios etc.“

Gegen diese Ansicht polemisiert Wolffgarten insofern mit Recht, als Ktesias unmittelbare Quelle für Trogus und Lucian nicht gewesen sein kann, da nach letzteren beiden 1) Kyros Sohn des Kambyses ist wie bei Herodot, während Nicol. Dam. fr. 66 Kyros' Vater Atradates heisst, 2) Lucians Erzählung über den Tod des Kyros cap. 13 derselben Schrift zwar mit der Justins, aber absolut nicht mit der des Ktesias übereinstimmt. Die weiteren Argumente W.'s dagegen, durch welche er die Herkunft der Angaben beider Schriftsteller aus Ktesias auch durch Vermittlung einer Mittelquelle zu perhorrescieren scheint, sind nicht stichhaltig. Wenn er gegen Duebner sagt:⁵⁾ „Ctesiam in hoc loco comparare non licet, cujus in Photianis excerptis belli a Cyro cum Babyloniis gesti mentio fit nulla“ und an einer anderen Stelle:⁶⁾ „Quam debili et lubrico nitatur argumento ille, quilibet videt; quem, si opus fuisset, vel huic rei contraria in Photianis excerptis, quae quamvis explicationem patiuntur, inventurum fuisse non est improbabile“, so ist dies Urteil keineswegs begründet. Grade mit Recht hebt Duebner hervor, dass nach dem Untergang des lydischen Reichs von der Einnahme Babylons bei Photius keine Spur sich findet; hier konnte dieser dieselbe eben nicht erwähnen, weil Ktesias, der Gegner und Rivale Herodots, ohne Unterlass bemüht, wirkliche oder angebliche Irrtümer seines grossen Vorgängers aufzudecken und dessen Darstellung gänzlich abweichende Angaben gegen-

1) S. 350: „Nur so viel ist sicher, dass, wenn ein Zusammenstoss dieser Art schon vor jener Zeit stattgefunden hat, solcher ohne Entscheidung geblieben ist. Ebensowenig ist aufzuhellen, welche Motive den Nabonetos veranlasst haben könnten, dem Kyros den Angriff gegen Babylonien zu dem ihm gelegenen Zeitpunkte zu überlassen, ob diese Haltung durch die Erfahrung früheren Misslingens verursacht war (?), ob sie auf dem Vertrauen beruhte, dass die natürlichen und künstlichen Schutzwehren des babylonischen Stammlandes der Vertheidigung unter allen Umständen bessere Aussichten böten als ein Angriff gegen Persien.“

2) Geschichte Assurs und Babels S. 228 A. 1.

3) edit. Just. p. 13. Anm. z. Stelle.

4) fragm. Ctes. p. 61.

5) a. a. O. p. 64.

6) a. a. O. p. 65.

überzustellen,¹⁾ sie chronologisch vor den lydischen Krieg gesetzt und demgemäss vor Erzählung des letzteren behandelt hatte, Photius aber in seiner Nachlässigkeit dieses wichtige Ereignis übergangen hat. Dies zeigt meines Erachtens unwiderleglich die Zusammenstellung von Herodot I, 153, 5: *Ἡ γὰρ Βαβυλῶν οἱ ἦν ἐμποδῖος καὶ τὸ Βάκτριον ἔθνος καὶ Σάκαι τε καὶ Αἰγύπτιοι, ἐπ' οὓς ἐπέχετ' ἐστρατηγεῖν αὐτός, ἐπὶ δὲ Ἴωνας ἄλλον πέμπειν στρατηγόν²⁾* mit Phot. exc. Ctes. § 2 f.: *καὶ ὅτι πρὸς Βακτρίους ἐπολέμησε καὶ ἀγχοῦμαλος ἢ μάχη ἐγένετο. Ἐπεὶ δὲ Βάκτριοι Ἀστυάγων μὲν πατέρα Κύρου γεγενημένον, Ἀμύτιν δὲ μητέρα καὶ γυναῖκα ἑμαυτον, ἐαντιὸς ἐκόντες Ἀμύτι καὶ Κύρω παρέδοσαν. Καὶ ὅτι πρὸς Σάκας ἐπολέμησε Κύρος κτλ.* Nach Herodot bekämpfte Kyros ganz dieselben Völker erst nach der Vernichtung des lydischen Reiches, gegen welche er nach Ktesias sich gleich nach dem Sturze des Astyages wandte.³⁾ Wenn Ktesias aber den Kyros die Baktrer und Saken vor dem Kriege mit Lydien unterwerfen lässt, so wird er auch, wie die Zusammenstellung der Völker bei Herodot zeigt, die Unterwerfung Babylon's in diese Zeit gesetzt haben und nur die entsetzliche Flüchtigkeit des Photius trägt die Schuld, dass keine Spur davon bei ihm sich findet. Oder dürften wir etwa dem Ktesias eine solche Abweichung von der Chronologie Herodots, selbst wenn er die Richtigkeit von dessen Angaben erkannt hätte, nicht zutrauen, ihm, der seine Gegnerschaft zu Herodot, wie die oben citierten Worte des Photius zeigen, offen bekannt hat, ihm, der sich nicht gescheut zu haben scheint, nur um seinem grossen Vorgänger widersprechen zu können, mit Entnahme der Regierungsjahre aus dessen eigener medischen Königsliste durch blosse Verdopplung der Zahl der Könige eine neue Königsreihe zu erdichten und so statt vier medischer Könige neun zu nennen,⁴⁾ der ferner aus reiner Vorliebe für Sparta den Sturz des assyrischen Reichs in das Jahr 884, das Jahr, in welches nach den *ἀναγραφαί* der Spartaner die lykurgische Gesetzgebung und damit die Geburtsstunde spartanischer Macht und Glorie fiel, hinaufrückte im Gegensatz zu Herodots richtigen Angaben? Und selbst abgesehen von bösem Willen musste er doch seinen persischen Quellen folgend vieles von Herodot abweichend geben, sowohl Chronologisches als Faktisches; daher auch in der persischen Geschichte die fortwährenden Abweichungen von Herodot, so die Angaben über die Dauer der Regierung des Kyros, Kambyses, Dareios I, Dinge, die bekanntlich ihren Gipfelpunkt darin erreichen, dass er die Schlacht bei Plataeae (wenigstens nach Photius) eher liefern lässt als die bei Salamis und denen gegenüber selbst so eifrige Verteidiger des Ktesias wie Bachr und neuerdings Rueter verstummen müssen.⁵⁾

1) Photius excerpt, Ctes., fr. 29 (bei Mueller) § 1: *διέξεσι (sc. Ktesias) τὰ περὶ Κύρου σχεδὸν ἐν ἅπασιν ἀναικίμενα Ἡροδότῳ ἰστορῶν, ἀλλὰ καὶ ψεύστην αὐτὸν ἐπελέγχων ἐν πολλοῖς καὶ λογοποιῶν ἀποκαλῶν.*

2) Vgl. auch Herd. I, 177: *Τὰ μὲν νυν κάτω τῆς Ἀσίας Ἀρπυγος ἀνάστατα ἐποίησε, τὰ δὲ ἄνω αὐτῆς αὐτὸς Κύρος, πᾶν ἔθνος κτασσομενός κτλ.*

3) Sowohl Mueller fr. Ctes. p. 60 als auch Duncker IV, 295 weisen auf die Divergenz zwischen Herod. und Ctes hin. Der Schluss von Nic. Damasc fr. 66, wo erzählt wird, die Satrapen der Hyrkanier, Parther, Saken, Baktrier hätten sich noch vor völliger Besiegung des Astyages freiwillig und mit einander wetteifernd unterworfen, bildet weder einen Widerspruch gegenüber der ausdrücklichen Angabe des Photius noch muss seinetwegen eine andere Quelle als Ktesias für Nicol. Dam. angenommen werden. Denn die hier berichteten Ereignisse fallen vor die Gefangennehmung des Astyages und schliessen nicht aus, dass einzelne der genannten Völker sich später, als sie erkannten, dass sie nur Person und Stamm des Herrschers wechseln sollten, dennoch gegen Kyros erhoben haben. Ähnlich Duncker IV, 295: „Wenn die den Medern unterthänigen Fürsten und Völker, sobald die Meder in Nachteil gegen die Perser kamen, auch bereit gewesen sein werden die Herrschaft der Meder abzuschütteln, so waren sie doch schwerlich zugleich der Meinung, den Kyros an Stelle des Astyages als Oberherrn anzuerkennen.“

4) Vgl. Progr. 1884 S. 25.

5) Vgl. Mueller a. a. O. p. 459. Rueter: De Ctesiae Cnidii fide et auctoritate, Guetersloh 1873. Freilich meint M. v. Niebuhr: Gesch. Assurs und Babels S. 393 A. 2, dass dem Ktesias „die Zeit der Schlacht bei Salamis unmöglich unbekannt sein konnte“ und „des Photius Zahlen kein zu grosses Vertrauen verdienten, aber der von ihm versuchte Nachweis, die Angabe der Regierungszeit Darius II, auf 35 Jahre, bei Photius sei aus Verderbnis der Handschriften zu erklären, da Diodor XII, 71 „der doch auch Ktesias vor sich hatte“, wie die übrigen Quellen 19 Jahre biete, ist aus zwiefachen Gründen missglückt, denn erstens war Diodors Quelle für die Darstellung der Geschichte des Ostens in diesem Teile seines Werkes nicht Ktesias, sondern Ephoros; zweitens ist Diod. XII, 71, wie wir jetzt wissen, überhaupt nicht aus seiner historischen Quelle geflossen, sondern eine jener zahlreichen rein chronologischen Notizen, welche Diodor, wie Volquardsen u. A. (s. Bornemann S. 1) erkannten, aus einer chronologischen Tabelle und zwar aus der Chronographie des Castor geschöpft hat, welche er seinem ganzen Werke so weit als möglich als chronologische Richtschnur zu Grunde gelegt hat, wie Ludwig Bornemann: De Castoris chronicis Diodori Siculi fonte ac norma, Luebeck 1878 nachgewiesen hat. Und sowie dieser Versuch Niebuhr's den Photius zu emendieren, missglückt ist, möchte es wohl überhaupt ein vergebliches Bemühen sein, irgend eine der durch Photius überlieferten Jahreszahlen und Namenangaben des Ktesias mit denen des Herodot in Einklang zu bringen. So muss denn auch Rueter, obwohl er überzeugt ist „et potuisse et voluisse Ctesiam de rebus vere scribere“ (p. 6) und obwohl auch er demselben, M. v. Niebuhr citierend, die Unkenntnis des Datums von Salamis nicht zutraut, noch auf derselben Seite (p. 20) zugeben: „Attamen hos numeros Ctesianos testimoniis certissimis repugnantes omnino rejiciendos esse in animo mihi non est negare“ (vgl. p. 6 u. 17) und so sich dem allgemeinen Verdicht über die Jahreszahlen des Ktesias anschliessen, wie es u. A. Duncker IV, S. 440 ausspricht: „Die Regierungszeit des Kambyses ist falsch (sc. bei Ktesias) angegeben, wie fast alle Zahlen des Ktesias unrichtig sind.“

Wenn also Justin c. 7, 2 f. schreibt: „Sed civitates, quae Medorum tributariae fuerant, mutato imperio etiam condicionem suam mutatam arbitantes a Cyro defecerunt: quae res multorum bellorum Cyro causa et origo fuit. Domitis deinde plerisque cum adversus Babylonios bellum gereret etc.“, sollten wir nicht in den civitates, quae Medorum tributariae fuerant, die von Photius genannten Baktrier und Saker wiedererkennen und in der ganzen Anordnung der Fakta die Spuren des Ktesias finden dürfen? Trogus hat also eine Quelle benutzt, die in der Chronologie dem Ktesias gefolgt ist.

Hierin liegt aber gar nichts Auffälliges; denn wir haben ja bisher immer gesehen und werden bald einen neuen Beleg dafür finden, dass die Mittelquelle selbst da, wo sie in der Erzählung der Facta Herodot folgte, doch auch in der persischen Geschichte noch die Zeitangaben des Ktesias vorzog.¹⁾ Da nun aber Lucian aus derselben Quelle geschöpft hat als Trogus, so muss auch dessen Angabe in letzter Linie auf Ktesias zurückgehen. Auf diesen für den Bericht des Trogus so charakteristischen Umstand, seine Contamination aus Herodot und Ktesias, ist aber das allergrösste Gewicht zu legen. Wenn auch Wolffgarten (p. 74) zugestehet, dass auch Ktesianisches im Bericht des Trogus enthalten sei, so sucht er doch diese Spuren überall möglichst zu beseitigen, um ein Hauptargument gegen die von ihm angenommene Benutzung des Deinon durch Trogus aus dem Wege zu räumen, nämlich dass ersterer²⁾ sich überall als heftigster Gegner des Ktesias gezeigt und weit entfernt, viel aus ihm zu entlehnen ihm vielmehr selbst in Kleinigkeiten widersprochen und Herodot gegen ihn zu verteidigen gesucht hat.

Das so gewonnene Resultat, dass Ktesias die Quelle für die Verschmelzung des lydischen und babylonischen Krieges bei Trogus-Justin gewesen ist, wird aber dadurch noch evident, dass wie bereits oben angedeutet, noch in einem anderen Werke des Altertums und zwar in der wenige Jahre später als das Werk des Ktesias verfassten Kyropaedie seines Zeitgenossen Xenophon beide Kriege mit einander verknüpft werden. Den Kern der ganzen Kyropaedie, I, 5 bis VII, 5 füllend, bildet bekanntlich die Schilderung des Krieges, welchen Xenophon den Kyros im Dienste seines Oheims, des Mederkönigs Kyaxares, gegen den *Assūrios* d. h. den König von Babylon, führen lässt. Letzterer hat mit vielen und mächtigen Bundesgenossen, unter denen als erster und hervorragendster stets Kroesos, der König der Lyder, genannt wird (I, 5, 3; II, 1, 5; III, 3, 29 u. a. a. O.), Kyaxares mit Krieg überzogen, um auch Medien seiner Herrschaft zu unterwerfen (I, 5, 2 f.). Als Vasall — Sohn des Stammfürsten der den Medern unterthänigen Perser — und Schwustersohn des Kyaxares folgt Kyros der Aufforderung desselben zur Heeresfolge und entscheidet durch seine geniale Feldherrn- und Staatskunst den Krieg in kurzer Zeit zu Gunsten schwachen Herrn. Als Unterfeldherr, in Wahrheit aber als Leiter des Ganzen, liefert Kyros mit dem von ihm vortrefflich geschulten Heere den vereinigten Feinden eine grosse Schlacht, in der sie völlig geschlagen werden und der König der Assyrer fällt, während Kroesos entkommt. Nach dieser Schlacht tritt Kyros als selbständiger Feldherr auf; nach vielen Kreuz- und Querzügen im Reich des neuen *Assūrios*, wobei mehrere Vasallen desselben zu ihm übergehen, erhält Kyros die Kunde, dass Kroesos als gewählter Oberfeldherr eines grossen aus den Streitkräften vieler Könige und Völker zusammengesetzten Heeres gegen ihn heranziehe (VI, 2, 9 ff.). Sofort rückt er ihm entgegen (VI, 3) und in der Entscheidungsschlacht wird Kroesos völlig geschlagen (VII, 1), Sardes erobert und Kroesos gefangen, aber gut behandelt (VII, 2). Darauf wird Kleinasien durch Unterfeldherren unterworfen (VII, 4) und von Sardes aus direct gegen Babylon aufgebrochen (VII, 4, 16). Auch dies wird erobert und der junge *Assūrios* getötet (VII, 5). „Und dies alles“, fügt Isensee a. a. O. p. 18 hinzu, „in einem Athem, in zwei Sommerfeldzügen“.

Sogleich erkennt man, wie völlig verschieden in der ganzen Anlage die Erzählung Xenophons von der Herodot's ist und ebenso, dass dieselbe wenigstens insofern mit Justin und Lucian übereinstimmt, als Lydien und Babylonien als Verbündete erscheinen, der Kampf von Kyros gegen beide Mächte gleichzeitig ausgefochten wird. Aber ehe wir Xenophons Darstellung als Stütze für unsere Hypothese, dass Ktesias eine von Herodot abweichende Chronologie geboten habe, welcher Justin und Lucian indirect gefolgt sind, und die nach der ganzen Anlage seiner Erzählung auch Xenophon vorgelegen haben müsste, verwenden dürfen, müssen erst zwei nicht geringe Bedenken beseitigt werden. Das eine entspringt aus dem Umstand, dass, wie schon oben erwähnt, auch die Kyropaedie so wenig wie Lucian's *Contemplantes* ein Geschichtswerk ist; ja, konnte die Stelle Lucians ohne Bedenken wenigstens als eine historische Reminiscenz aufgefasst, ihr also in jedem Falle historischer Wert vindicirt werden,

1) Vgl. z. B. Progr. 1882 S. 8, S. 15. Progr. 1884 S. 9, S. 25.

2) Nach Mueller's Urteil fr. hist. Graec. II p. 88, dem sich Wolffg. p. 78 völlig anschliesst. Vgl. auch Rueter a. a. O. p. 14.

so entsteht betreffs der *Kyropaedie* die Frage, ob Xenophon seine Erzählung überhaupt auf irgend welche historische Quellen basiert oder ob wir es mit völlig freier Dichtung zu thun haben, ob wir seine Angaben denen des Herodot und Ktesias zur Seite stellen event. mit diesen vergleichen und auf sie zurückführen können. Der zweite bedenkliche Umstand ist der, dass Xenophon trotz der engen Verknüpfung des lydischen und des babylonischen Krieges doch von Justin und Lucian wieder in sofern abweicht, dass er den Kyros zuerst Sardes, dann Babylon erobern lässt; jedoch wird sich letzteres Bedenken nach Beseitigung des ersteren leicht erledigen lassen.

Wie bereits erwähnt, hält Duncker es nicht für unmöglich, dass gleichzeitig mit dem lydisch-persischen Kriege auch ein Kampf zwischen Babylon und Persien stattfand. Er stützt sich für diese Vermutung auch auf die *Kyropaedie*¹⁾ wie er denn dieselbe, trotzdem er sie²⁾ „nicht eine Geschichte des Kyros, sondern eine Lebensbeschreibung desselben, nach seiner Kenntnis des persischen Wesens und seinen daraus hergeleiteten Vorstellungen, wie dieses Reich entstanden sein möchte, construiert“ und an anderer Stelle (S. 299) einen „historischen Roman“ nennt, für die ganze Geschichte des Kyros durchweg als Quelle herbeizieht³⁾ In diesem Verfahren liegt, wenn es nicht mit grösster Vorsicht angewendet wird, allerdings ein gewisser Widerspruch und Seelmann⁴⁾ hat daher dasselbe nicht ganz ohne Grund getadelt.

Auch für unseren Zweck erscheint es daher unumgänglich nötig einen Blick auf den Stand der viel ventilirten Frage⁵⁾ zu werfen, welcher Literaturgattung die *Kyropaedie* angehöre, welchen Zweck Xen. mit diesem Werk verfolgt, ob und welchen Wert dasselbe für die Geschichte habe. Zunächst ist hervorzuheben, dass die von Hutchinson (Ausgabe der *Kyrop.* 1727) zuerst aufgestellte Ansicht, dass „Xenophon nicht nur der Wahrheit gemäss, die er aus alten Denkmälern schöpfen konnte, erzählt habe, sondern dass er allen übrigen Geschichtsschreibern, welche denselben Stoff behandeln, vorzuziehen sei,“⁶⁾ also ein mit Benutzung originaler Quellen verfasstes Geschichtswerk sei, wohl von niemand mehr geteilt wird. Selbst die modificierte Form, in der ausser anderen zuletzt Breitenbach diese Ansicht vertreten hat,⁷⁾ kann, wenigstens nach meiner Überzeugung, gegenüber den von Hertlein (Ausgabe der *Kyropaedie*), Isensee und Seelmann dagegen vorgebrachten überwältigenden Argumenten nicht mehr aufrecht erhalten werden, namentlich haben die beiden letzteren die letzten Stützen der historischen Autorität der *Kyropaedie* verteidigenden Partei umgestürzt. Sicher hat Hertlein Recht, wenn er (Einleitung S 1) sagt: „Es ist unbegreiflich, wie manche dieses Werk für ein historisches ansehen mochten. Dass nämlich die *Kyropaedie* eine Dichtung, eine Art von didaktischem Roman ist, der auf historischer Grundlage beruht, wird jetzt wohl nicht leicht mehr jemand bezweifeln, der mit unbefangenen Sinn und ohne vorgefasste Meinung dieselbe liest.“ Wenn irgend wo können wir hier dem Zeugnis unbefangener Kritiker des Altertums trauen, von denen hier nur die bekannte Stelle Ciceros angeführt werden soll (epist. ad. Q. fratrem I, 1, 8): „Cyrus ille a Xenophonte non ad historiae fidem scriptus, sed ad effigiem justi imperii etc.“ Isensee kommt zu dem Resultat (p. 38), dass „für die Geschichte des Kyros die *Kyropaedie* nach keiner Seite Wert habe; dass dieses Werk als historische Quelle nur für die Zeit Xenophon's selbst anzusehen sei“⁸⁾ In dieser Schärfe schießt das Resultat der trefflichen Untersuchung wohl etwas über das Ziel hinaus und ist cum grano salis zu verstehen. Nach dem ganzen Gang der Untersuchung kann nur gemeint sein, dass die *Kyropaedie* neben Herodot und Ktesias auf keinen selbständigen Wert Anspruch machen kann, dass nirgends andere ältere historische Quellen benutzt sind, vielmehr, fügen wir gleich das uns hier allein Interessierende hinzu, was wirklich

1) a. a. O. VI S. 349: „Xen. lässt den Kroesos den Krieg gegen den Kyros auf die Aufforderung des Königs von Babylon beginnen (S. 311)“

2) a. a. O. S. 274.

3) a. a. O. S. 274, 277, 278, 283, 287, 293, 295, 297, 298, 299, 311 und a. a. O.

4) Seelmann, Potsdam, Gymn.-Programm 1870: De historica Xenophontis in institutione Cyri fide quid iudicandum videatur p. 5: „hoc autem eum non recte fecisse iudico, quod, quem ipse historiam scribere noluisse dicit, Xenophontem, non solum ut testem profert, sed etiam tantum ei videtur tribuere fidei, quantum vellem Herodoto tribuisset.“

5) S. die reiche Literatur bei Seelmann p. 2, 2 ff.

6) Citirt nach Isensee: Der geschichtliche Wert von Xenophon's *Cyropaedie*, Schleusingen 1868, S. 3.

7) Breitenbach, Ausgabe der *Kyropaedie*, 3te Aufl. 1875 Einleit. p. XIX giebt zwar zu, dass „Xenophon den Perser Kyros wie einen gebildeten Athener aus der Schule des Sokrates denken und reden lässt“, will aber, was die berichteten Facta anbetrifft, an Xenophons historischer Autorität nicht rütteln lassen. So sagt er p. XII: „Daraus folgt, dass uns Xenophon von vornherein für die Geschichte des Kyros eben so gut als Quelle gelten muss als Herodot oder Ktesias und dass man seine Angaben mit denen anderer Historiker nur nach den Grundsätzen einer unbefangenen historischen Kritik zu messen hat.“ p. XVII: „Demnach liegt kein Grund vor zu der Annahme, Xen habe die Überlieferung willkürlich benutzt und nach dem Zwecke seines Buches beliebig umgestaltet.“ Endlich p. XXIII: „Die *Kyr.* ist eine Lebensbeschreibung zu didaktischem Zwecke, historisch gehalten, soweit dies dem Verfasser möglich war.“

8) Ähnlich Seelmann p. 18.

von geschichtlichem Kern inmitten der Fiktionen sich befindet, teils aus Herodot, teils aus Ktesias geflossen ist, wie dies Isensee selbst mehrmals betont.¹⁾

Das aber allein ist es, worauf es für unsere Untersuchung ankommt; nicht reine Dichtung ist die Kyropaedie; der Hintergrund wenigstens von Xenophon's Phantasiegemälde, so sehr er zu Gunsten der lebensvollen Hauptfigur verdunkelt ist, ist historisch; es finden sich Punkte in seiner Erzählung, die wirklich auf geschichtlicher Basis ruhen, die sich zum grösseren Teil auf Herodot, zum Teil aber auch auf Ktesias zurückführen lassen. So erzählt Xen. VI, 2, 11 analog Herodot, Kroesos habe auch nach Sparta wegen eines Bündnisses gegen Kyros geschickt; VII, 1 verwendet Kyros wie bei Herodot (I, 80) Kamele, um die Rosse der lydischen Reiter scheu zu machen; VII, 2, 1 ff. erobern die Perser die Burg von Sardes, indem sie dieselbe von einem Landsmann geführt an der scheinbar steilsten Stelle ersteigen, grade wie bei Herod. I, 84; ebenso unverkennbare Ähnlichkeit mit Herodots Darstellung zeigt Xenophon's Erzählung der Eroberung von Babylon (VII, 5 vgl. Herod. I, 191). Auch der bei Herodot so hervortretende Verkehr des Kroesos mit dem delphischen Orakel wird bei Xenophon erwähnt (VII, 2, 15 ff.), freilich werden hier dem Kroesos ganz andere Orakel zu teil. Nicht weniger angemessen dem Berichte Herodot's ist die Angabe Xenophon's VII, 2, 29, dass Kyros den Kroesos seit seiner Gefangennahme stets als Freund und Ratgeber bei sich behielt. Freilich hat Xen. den als historisches Fundament benutzten Bericht Herodot's ganz frei behandelt, wo es der Plan seines Werkes zu erfordern schien, ganz nach Gutdünken geändert und namentlich alles ausgeschieden, „was ihm unglaublich oder dem Charakter seines Helden nicht angemessen erschien.“²⁾

Ebenso finden sich, wenn auch nicht so häufig, Spuren des ktesianischen Berichtes über Kyros bei Xenophon, der ja, wie wir aus Anab. I, 8, 26 f. wissen, das Werk des Ktesias gekannt und geschätzt hat. Ein ganz untrüglicher Beweis hierfür ist VIII, 7, 11, wo der jüngere Bruder des Kambyses, der Smerdis des Herodot, Tanaoxares genannt wird. Wer erkennt nicht sogleich den Tanyoxarkes des Ktesias, der mit diesem Namen sonst ganz allein steht? So wie Xen. ferner den wunderlichen Bericht des Ktesias über die Eroberung von Sardes, der ihm zu unwahrscheinlich vorkam, bei Seite lassend lieber dem Herodot folgte, so konnte er andererseits den Bericht Herodot's über das schmählische Ende des Kyros, nach welchem sein idealer Held, ein Opfer seiner unersättlichen Eroberungssucht, einer Frau unterliegt, nicht brauchen, vielmehr lässt er wie Ktesias, dessen Bericht aber doch wieder seinen Zwecken anpassend, seinen Helden in Persis sterben, um so Gelegenheit zu erhalten, denselben „(nach Sokrates' Vorbild) seine Ansichten über die Unsterblichkeit der Seele entwickeln zu lassen; der Tod im Kampfe hätte dies verboten.“³⁾ Endlich aber erscheinen und dies führt uns wieder auf den Ausgangspunkt unserer Untersuchung zurück und ist nicht genug zu betonen, dieselben Völker als Genossen des Kyros im Kampfe gegen Kroesos und Babylon, welche nach Ktesias (s. oben) vor dem Zuge gegen Lydien unterworfen wurden, während sie nach Herodot (V, 153) erst später Unterthanen des Kyros werden.⁴⁾ Das erste Volk, das nach dem Siege des Kyros über den älteren *Ἀσσύριος* zu ihm übergeht, ist das der Hyrkanier (IV, 2); erinnern wir uns nun, dass nach Ktesias und Justin⁵⁾ Astyages von Kyros besiegt Satrap der Hyrkanier (Barkanier) wird, so kann doch dies kaum anders erklärt werden als dass Xenophon dem Ktesias, der berichtet hatte, dieses Volk habe sich zuerst dem Kyros unterworfen,⁶⁾ darin gefolgt ist. Bald darauf schliessen sich auch die Saken an Kyros an (V, 3, 22) und nehmen am Kampfe gegen Kroesos teil, ganz entsprechend der Angabe des Photius, dass sie vor dem lydischen Kriege bereits Unterthanen des Kyros gewesen seien.⁷⁾

1) S. S. 19: „... unter den zur Geschichte stimmenden (Punkten in der Kyr. scil.) aber dürfte sich kaum einer finden, der irgend eine andere Quelle als Herodot und vielleicht Ktesias voraussetzte.“ Vgl. S. 22.

2) Isensee a. a. O. S. 22.

3) Isensee S. 25, vgl. Breitenbach a. a. O. p. XIII.

4) Wie schon erwähnt, weisst auch Duncker S. 295 ausdrücklich auf diesen Widerspruch der Überlieferung hin und zieht auch Xenophon's Angaben zu.

5) Vgl. Ktes. fr. 29, 2 (ed. Mueller); Tzetzes Chil. I. 82; Just. I, 6, 16; Progr. 1884 S. 25.

6) Vgl. auch Nicol. Dam. fr. 66 fin.

7) Unklar bleibt freilich die Stellung der Baktrer in der Kyropaedie. Zwar befinden sich dieselben unter den I, 1, 4 aufgezählten Unterthanen des Kyros, nehmen jedoch nicht am Kampfe gegen Babylonien und Lydien teil, vielmehr könnten sie, wenn Xen. überhaupt später noch an sie gedacht hat, da sie auch VIII, 6, 7 in der Liste der Völker, denen Satrapen vorgesetzt werden, fehlen, nur zu den erst im letzten siegreichen Feldzuge, den Xen. den Kyros von seiner nunmehrigen Hauptstadt Babylon aus unternehmen lässt, unterworfenen Völkern gerechnet werden. Auch werden sie nur noch an 3 Stellen erwähnt: I, 5, 2 werden sie vom *Ἀσσύριος* bekriegt, ohne dass jedoch irgend eine Andeutung über ihr Verhältnis zu den Medern sich fände; IV, 5, 56 schenkt Kyros allen im eroberten assyrischen Lager vorgefundenen Sklaven, welche aus den Nationen der Meder, Perser, Baktrer, Karer, Kiliker, Griechen stammen, die Freiheit. Man könnte versucht sein, aus dem Umstande, dass hier die Baktrer neben den dem Assyrer nicht in den Krieg gefolgt, also mederfreundlichen Karern, Kilikern und Griechen (II, 1, 5) genannt werden, auf ein näheres Verhältnis derselben zu Medien zu schliessen, wenn nicht bald darauf (V, 1, 3) erzählt würde, Abradatas sei an sie von dem jüngeren *Ἀσσύριος* abgesandt

Wenn es also klar ist, dass Xen., was von Historischem in der Kyropaedie sich findet, teils Herodot teils Ktesias verdankt, wenn unverkennbare Indicien seiner Kenntnis des Ktesias sich gefunden haben, kann es dann zu kühn erscheinen, wenn wir auch jene Verkettung des lydischen und des babylonischen Krieges, wie wir sie in der Kyropaedie gefunden haben, im Hinblick auf die Übereinstimmung mit Justin und Lucian nicht wie vieles Andere als willkürliches Produkt von Xenophon's Phantasie betrachten, sondern auf Benutzung des Ktesias zurückführen, dessen Bericht demnach den weiten Rahmen bildete, in den Xen. seine im Einzelnen ganz freie Schilderung der Feldherrnthaten des Kyros einwebte?

Damit wäre das erste Bedenken gegen eine Heranziehung der Kyropaedie für unseren oben gekennzeichneten Zweck beseitigt. Die Abweichung aber von Justin und Lucian, dass bei Xen. zuerst Sardes, dann erst Babylon unterliegt, kann im Hinblick auf unsere bisherigen Ausführungen durchaus nicht so erklärt werden, als ob nun Xen. wieder zur Tradition Herodots zurückkehre, findet vielmehr eine einfachere und natürliche Erklärung wieder in dem Plane seines Werkes, der ihm gestattete den Stoff im einzelnen ganz nach seiner Phantasie umzuwandeln und die Verbindung und Motivierung der Thatsachen nach seinem Geschmack zu erfinden. Er wollte eben nicht ein Geschichtswerk schreiben, sondern einen didaktischen Roman schaffen, und so musste er nicht an das für die Geschichtsschreibung massgebende Gesetz der chronologischen Anordnung der Fakta, vielmehr an das poetische Gesetz der Steigerung der Kontraste bis zum Eintritt der Katastrophe gebunden, den Sieg über den gefährlichsten Feind, den Urheber des ganzen Krieges, den *Ἀσούριος* sich als Schlusseffekt, als Glanzpunkt der Siege des Kyros aufsparen.

Ich schliesse: Was Justin und Lucian einer auf Ktesias fussenden Mittelquelle verdanken, hat Xenophon aus Ktesias selbst, dem Urheber dieser in vollster Absichtlichkeit (wie in der assyrischen und medischen Geschichte) von Herodot abweichenden Chronologie.

Wer ist nun die Mittelquelle gewesen, der Trogus und Lucian ihre Chronologie verdanken? Nach Woffgarten natürlich Deinon. Er hat sich jedoch die Beweisführung in dieser „difficillima quaestio“ etwas leicht gemacht. Obwohl er selbst, um durch den oben erwähnten Widerspruch von Charon cap. 13 zu den Excerpten des Photius die Unmöglichkeit zu erweisen die Stelle cap. 9 aus Ktesias herzuleiten, behauptet, dass Lucian im Charon nur einem Historiker gefolgt sei, hat er es versäumt die Schrift zu Ende zu lesen, um etwa noch andere Spuren des fraglichen Autors zu entdecken, vielmehr einfach aus der Uebereinstimmung mit Justin geschlossen, Deinon sei die gemeinsame Quelle. Wenn ich nun auch keineswegs der Meinung Woffgartens bin, dass ein so belesener Schriftsteller wie Lucian, der ausserdem ja gar nicht Geschichte schreiben wollte und die von ihm erwähnten Facta nicht zu geschichtlichen Zwecken citierte,¹⁾ in diesem Dialog durchaus nur aus einer Quelle geschöpft haben müsse, vielmehr es keineswegs für ausgeschlossen halte, dass er aus dem Gedächtnis citierte, glaube ich doch die Schrift nicht ohne Erfolg zu Ende gelesen zu haben. Es finden sich nämlich noch zwei historische Reminiscenzen in derselben, die einerseits auch von Herodot berichtete Ereignisse in einzelnen Punkten abweichend wiedergeben, andererseits ihres Inhalts wegen, die eine kaum, die andere sicher nicht auf Deinon zurückgeführt werden können.

An der ersten Stelle erwähnt Lucian das schreckliche Ende des Polykrates von Samos und zwar ist dies seiner Darstellung nach durch Verrat von Maiandrios, dem Geheimschreiber des Tyrannen, herbeigeführt worden. Der Schriftsteller lässt Cap. 14 den Hermes sagen: *Ἀλλὰ Πολυκράτην ὄρας τὸν Σαμίῳν τύραννον, πανευδαίμονα οἰόμενον εἶναι· αἰτὰρ καὶ οὗτος αὐτὸς ὑπὸ τοῦ παρεσιώτου οἰκείου Μαιανδρίου προδοθεὶς Ὀροίτη τῷ σαυράτῃ ἀνασκολοπισθῆσεται κτλ.* Von diesem Verrat findet sich bei Herodot III, 120 ff.; 139 ff. keine Spur. Ferner scheint aber die Quelle Lucians auch über des Maiandrios weiteres Schicksal berichtet zu haben, denn aus Lucian's Worten scheint hervorzugehen, dass auch Maiandrios von der Nemesis ereilt eines gewaltsamen Todes gestorben sei. Lucian lässt

worden, um sie zu einem Bündnis gegen Kyros zu bewegen, von dem nachher gar nicht mehr die Rede ist. Kurz, sie erscheinen völlig selbständig oder noch richtiger, sie treten völlig in den Hintergrund. Isensee (p. 24) giebt uns einen völlig ausreichenden Grund hierfür; wenn er sagt: „Aber weiter berührt Xen. die Baktrer auch nicht, freilich konnte er den von Ktesias für ihre freiwillige Unterwerfung mitgetheilten Grund nicht brauchen.“

1) Passow: Lucian und die Geschichte, Meiningen 1854 hat nachgewiesen, dass Lucian bei aller ihm zuzugestehenden Wahrheitsliebe „ein tiefergehendes Verständnis von dem Wesen und der Aufgabe der Geschichte nicht besitzen hat“ (S. 17), dass „man die Genauigkeit des Geschichtsschreibers nicht bei ihm suchen und noch weniger annehmen darf, dass er sich irgend Mühe gegeben haben sollte geographische, chronologische und derartige Notizen, welche ihm ganz unwesentliche Nebendinge sind, kritisch festzustellen“ (S. 19). Wenn P. dann aber unter der Fülle von historischen Schnitzern, welche er S. 20 ff. anführt, um „die Sorglosigkeit, mit welcher Lucian den historischen Teil seines Stoffes behandelte“ (S. 21), nachzuweisen, auch unsere Stelle (Char. 9) anführt, so spricht gegen ihn das bereits von Duebner gegen Hemsterhuys geltend Gemachte und kann ich ihm nicht beistimmen. Ähnlich wie Passow äussert sich auch Sommerbrodt Ausg. Lucians Bd. I, Einleit. S. 28 f.

nämlich den über den Verrat des Maiandrios und die Grausamkeit des Oroetes entrüsteten Charon auf die eben citierten Worte des Hermes so antworten: *Εὐγε, ὦ Κλωθοῖ, γεννικῶς καὶ αὐτοῦς, ὦ βελίσιη, καὶ τὰς κεφαλὰς ἀπότημνε καὶ ἀνασκολόπιζε κτλ.*, worauf Hermes erwidert: *Καὶ τὰ μὲν τούτων ὡδε ἔξει.* Will man nicht annehmen, dass Lucian ganz willkürlich das Ende des Oroetes, wie es Herodot III, 127 f. erzählt, auch auf Maiandrios übertragen hat, so muss seine Quelle den Bericht Herodot's III, 148 ergänzt haben, der damit abbricht, Maiandrios sei bei der Occupation von Samos durch die Perser nach Sparta geflohen, wegen seiner Bestechungsversuche aber von hier ausgewiesen worden, ohne weiteres über ihn zu berichten. Schwerlich aber kann diese Quelle Deinon gewesen sein, der, sollte er auch in den *Περσικά* die Eroberung von Samos erzählt haben, doch für das weitere Schicksal des Maiandrios wenig Interesse haben konnte.

Ganz unmöglich ist es aber, Deinon als Quelle der anderen historischen Notiz anzunehmen, die Lucian noch bietet. Cap. 24 erwähnt letzterer kurz die auch von Herodot I, 82 berichtete Heldenthat, durch welche der Spartaner Othryades den letzten Kampf der Spartaner und Argiver um Thyrea zu Gunsten Sparta's zu entscheiden suchte. „300 Krieger waren von jeder Partei bestimmt worden, um durch ihren Einzelkampf die Besitzfrage zu entscheiden. Bei Einbruch der Nacht waren nur noch zwei Argiver und der Spartaner Othryades am Leben. Während nun erstere in der Dunkelheit den Othryades nicht bemerkend, in der Meinung Sieger zu sein nach Hause eilten, beraubte der allein am Leben gebliebene Spartaner die getöteten Feinde ihrer Rüstungen, trug sie in das spartanische Lager und übernachtete auf dem Schlachtfelde“. So Herodot. Weit ausgeschmückter erscheint die That des Othryades bei Lucian. Während ersterer mehr die List des Spartaners hervortreten lässt und von einer Verwundung desselben nichts weiss, erscheint er bei Lucian als unvergleichlicher Held — schwer verwundet errichtet er trotzdem ein *ἱρόλαιον* und schreibt mit seinem eigenen Blute die Weihinschrift; ferner ist er bei Herodot nur einfacher Krieger, bei Lucian Feldherr der Spartaner.¹⁾ Dieselben charakteristischen Züge wie Lucian bietet die Erzählung Plutarch's Parallel. min. p. 306, die er aus den *Πελοποννησιακά* des Corinthers Chrysermos entnommen hat. Wenn wir wegen der völligen Dunkelheit, in der wir betreffs dieses nur bei Plutarch einigemal citierten Autors schweben, aus ihm keinen Aufschluss über die gemeinsame Quelle gewinnen können, so ist es um so wichtiger, dass auch in einer Notiz bei Strabo Othryades als Feldherr der Spartaner in jenem Kampfe erscheint. Es heisst nämlich VIII p. 376 (ed. Kramer): *Θυρέας δὲ Ὀμηρος μὲν οὐκ ὠνόμασεν, οἱ δ' ἄλλοι θορλοῦσι περὶ ὧν Ἀργείοις καὶ Λακεδαιμονίοις συνέστη ἰσθμῶν, τριακοσίοις πρὸς τριακοσίων· ἐνίκων δὲ Λακεδαιμόνιοι στρατηγὸν Ὀθρυάδα.* Um so mehr ist es zu beklagen, dass grade hier Strabo seine Quelle nicht genannt hat. Jedoch kann mit grösster Wahrscheinlichkeit Ephoros als diese Quelle bezeichnet werden.

Ephoros ist entschieden ein Lieblingsschriftsteller des Strabo gewesen. Er giebt dies selbst an und widmet jenem zugleich die höchste Anerkennung. IX p. 422 heisst es: *Ἐφορος δ', ὃ τὸ πλεῖστον προσχρῶμεθα διὰ τὴν περὶ τὰ ταῦτα ἐπιμέλειαν, καθάπερ καὶ Πολύβιος μαρτυρῶν τυγχάνει, ἀπὸρ ἀξιόλογος* und IX p. 465 fährt er, nachdem er dem Ephoros Inconsequenz vorgeworfen hat, fort: *Τοιοῦτος δ' ὧν Ἐφορος ἑτέρων ὅμως κρείττων ἐστίν· καὶ αὐτὸς ὁ ἐσπουδασμένως οὕτως ἐπαινεῖσας αὐτὸν Πολύβιος καὶ φήσας περὶ τῶν Ἑλληνικῶν καλῶς μὲν Εὐδοξον, κάλλιστα δ' Ἐφορον ἐξηγεῖσθαι περὶ κτίσεων, συγγενειῶν, μεταναστάσεων, ἀρχηγειῶν κτλ.* Letztere Stelle zeigt zugleich, wofür besonders dem Strabo Ephoros als Autorität galt, nämlich für die grossen Umwälzungen, die infolge der dorischen Wanderung in Griechenland eintraten, die Aussendung der Colonien und wohl überhaupt für die ältere griechische Geschichte.²⁾ Ferner ergiebt sich die häufige Benutzung des Ephoros durch Strabo unzweifelhaft aus dem grossen Contingent, welches letzterer zu den uns erhaltenen Fragmenten jenes Autors gestellt hat und das noch bedeutend wachsen würde, wenn Strabo überall

1) Luc. Char. 24: *Ἀργείους ὄρξ, ὦ Χάρων, καὶ Λακεδαιμονίους καὶ τὸν ἡμιθνήμα ἐκεῖνον στρατηγὸν Ὀθρυάδην τὸν ἐπιγράφοντα τὸ ἱρόλαιον τῷ αὐτοῦ αἵματι.*

2) Nach Köhlmann: *Quaestiones Messeniaca*. Bonn 1866 folgte Strabo der Autorität des Ephoros in allem Messenien Betreffenden. *Wolffgarten* p. 14 citiert folgende Worte Köhlmann's: „Exoptatissimum nobis offert iudicium Strabo vel fortasse Ephoros, quem in rebus messeniaca sequi solet Strabo“. Hunrath: *Die Quellen Strabo's* im 6ten Buche, Cassel 1879 gelangt zu dem Resultat, dass im ersten und dritten Abschnitt dieses Buches für die historischen Partien (a. Städtegeschichte von Lucanien und Bruttium, b. von Apulien und Calabrien) „Timaens die Hauptquelle ist, Antiochus und Ephorus die Nebenquellen“ (S. 34), im zweiten (über Sicilien handelnden) Abschnitt dagegen „Ephorus die Quelle Strabo's für alle diese Gründungen (der Griechenstädte auf Sicilien scil.) gewesen ist“. Vgl. Enmann: *Untersuchungen über die Quellen des Pompejus Trogus*, S. 125. Gegen Miller: *Strabo's Quellen über Gallien und Britannien*, Regensburg 1868, der für das 4te Buch Strabo's ausgedehnte Benutzung von Caesar's Commentarien behauptet hatte, polemisierend weist Hunrath darauf hin, dass Strabo hier „eine reiche Anzahl Quellen, so den Posidonius, Polybius, Ephorus citiere und deshalb es doch näher läge, die zahlreichen Abweichungen von Caesar, welche überhaupt eine direkte Benutzung des letzteren sehr in Frage stellten, auf die Verarbeitung verschiedener Berichte als auf willkürliche Recti-

seine Quelle genannt hätte.¹⁾ So sind von den erhaltenen (nach Mueller's Anordnung) 18 Fragmenten des ersten Buches des Ephoros 6 (fr. 14, 15, 16, 18—20) aus Strabo entnommen, sämtlich auf die Eroberung des Peloponnes durch die Dorier bezüglich. Als siebentes lässt sich wohl Strabo IX p. 427 hinzufügen: *τοῦτον ὁ βασιλεὺς Αἰγίμιος κτλ.*, eine Stelle, die inhaltlich und sogar im Ausdruck mit dem aus Steph. Byz. erhaltenen fr. 10 des Ephoros übereinstimmt. Von den 6 Fragmenten des 2ten Buches stammen 3 (fr. 23—30) aus Strabo, von den 7 des 3ten sicher allerdings nur eines (fr. 32), aber den Inhalt von fr. 31 (aus Steph. Byz.) und 36 (aus Suidas) bietet auch Strabo ohne Quellenangabe. Von den 42 aus dem die Geographie Europa's behandelnden 4ten Buche des Ephoros auf uns gekommenen Fragmenten sind nicht weniger als 27 (fr. 38, 41, 43—53, 56, 57, 59, 60, 62—64, 67, 68, 70, 76, 77) dem Strabo zu verdanken, fast alle Geschichtliches, nämlich die griechische Colonisation, behandelnd; von den 17 Fragmenten endlich des 5ten Buches gehören 4 (80, 85, 87, 89) dem Strabo an. Man sieht, wie eifrig Strabo das Werk des Ephoros gelesen und excerpiert hat. Ich bin daher überzeugt, dass auch die Notiz über Othryades von ihm dem Ephoros entnommen ist und dass also Ephoros es gewesen ist, der wie an so vielen Stellen seines Werkes den einfacheren Bericht seines Gewährsmannes Herodot ergänzt und rhetorisch aufgebauscht hat.

Es ist hier an der Zeit einiges über das Verhältnis des Ephoros zu Herodot einzuschalten. Es ist nicht unsere Aufgabe zu entscheiden, ob des Ephoros oder Herodot Nachrichten grössere Glaubwürdigkeit besitzen, eine Frage, deren Beantwortung überhaupt wohl immer Ansichtssache bleiben wird; es mag nur vorausgeschickt werden, dass das Urteil der neueren Quellenforschung über Ephoros' Arbeitsweise im allgemeinen ziemlich ungünstig ist.²⁾ Für uns handelt es sich um die Frage: Hat Ephoros Herodot benutzt und wie sind dann die vielen Abweichungen von Herodot zu erklären? Dass Ephoros in den betreffenden Partien seines Werkes seine grossen Vorgänger Herodot, Thukydidēs, Xenophon nicht unbenutzt gelassen hat, hatte bereits C. Mueller unter Hinweis auf die von Ephoros selbst ausgesprochenen Principien (fragm. 3 bei Polyb. XII, 27: *Ὁ μὲν γὰρ Ἐφορός φησιν, εἰ δυνατόν ἦν αὐτοῖς* (sc. rerum scriptores) *παρεῖναι πᾶσι τοῖς πράγμασι, ταύτην δὲ διαφέρειν πολὺ τῶν ἐμπειριῶν* vgl. fr. 2) als unzweifelhaft erklärt und die Argumentationen Collmann's: *De Diodori Siculi fontibus*, Marburg 1869, der nachwies, dass Thukydidēs, und Stedefeldt's: *De Lysandri Plutarchei fontibus*, Bonn 1867, der nachwies, dass Xenophon von Ephoros ausgeschrieben sei, haben denn auch längst fast allgemeine Zustimmung gefunden. Dagegen ist das gleiche Verhältnis zwischen Herodot und Ephoros wegen der vielen Abweichungen der aus Ephoros entlehnten Darstellungen Späterer von Herodot mehrfach bestritten worden. So äussert sich Wolffgarten, obwohl ihm Mueller's Worte doch vorgelegen haben, obwohl ihm selbst der Parallelismus des Ephoros und Herodot in den Grundzügen der Erzählung, in der Darstellung aller Hauptfacta aufgefallen ist, da er ja vielfach die Ähnlichkeit des von Herodot einer-, Diodor, Justin, Nepos andererseits Erzählten zugiebt, obwohl er Entlehnungen des Ephoros aus Thukydidēs zugesteht (p. 48), doch wunderbarerweise immer so als ob im allgemeinen die Erzählung des Ephoros total verschieden von der Herodot's gewesen sei.³⁾ Es ist das Verdienst Bauer's in der bereits genannten Abhandlung über Ephoros sowie Endemann's durch seine „Beiträge zur Kritik des Ephoros, Coburg 1881“, auch die Benutzung des Herodot durch Ephoros unzweifelhaft nachgewiesen und zugleich auch einen hellen Lichtstrahl auf die Methode des letzteren geworfen zu haben. Es möge bei der Wichtigkeit der Entscheidung über das Verhältnis zwischen Ephoros und Herodot auch für unsere Untersuchung gestattet sein, das Endergebnis beider Arbeiter mit den Worten der Verfasser zu citieren. Bauer gelangt S. 329 zu folgendem Resultat: „Das Charakteristische des Verhältnisses der Berichte Diodor's und Herodot's liegt darin, dass bei vielfacher wörtlicher Übereinstimmung und einer gleichen Structur der Gesamtdarstellung sich auch bedeutende Abweichungen finden, die leider meist auf die Rhetorik und Combination des excerpierten Ephoros zurückgehen. Bemerkenswert ist eine absichtliche Vermeidung all des Wundersamen in Herodot's Bericht, Neigung zu Antithesen und ein oratorisches Colorit des Stils.“ Ähnlich Endemann S. 24: „Ephoros folgte im wesentlichen einer Hauptquelle, an die er sich ziemlich eng anlehnte; er fügte jedoch mancherlei Zusätze ein, welche

ficationen des Schriftstellers zurückzuführen“ (S. 2). Endlich erwähnt H. S. 3, dass Niese in der Schrift: *Apollodor's Commentar zum Schiffskatalog* als Quelle Strabo's, Rhein, Mus XXXII p. 267—307 für die Bücher 8—10 (Hellas) sowie 12—14 (Kleinasien) Strabo's diesen Commentar als Hauptquelle nachgewiesen, zugleich aber auch, dass Strabo noch andere Autoren, namentlich den Artemidor und Ephoros sehr oft herangezogen hat.

1) Sehr häufig berichtet Strabo ohne Nennung seiner Quelle dasselbe, was andere, Ephoros nennend, anführen. S. die zahlreichen Citate bei Mueller fragm. Ephor. und vgl. ferner z. B. Ephor. fr. 72 mit Strabo VII fr. 44 und 47; fr. 90 mit Strabo XIII p. 606 und besonders fr. 78 mit Strabo VII fr. 52 init.

2) Neben den gleich zu nennenden Schriften vgl. u. A. Volquardsen: *Untersuchungen über die Quellen der Griechischen und Sicilischen Geschichten* bei Diodor B. 11—16, Kiel 1868 S. 47 ff. Endemann a. a. O. S. 41, 43 u. a. a. St.

3) Vgl. Bauer: *Die Benutzung Herodot's durch Ephoros bei Diodor* in d. Jahrb. f. Phil. X d. Suppl. S. 282 A, 8.

zwar teils auf anderen Quellen, zum nicht geringsten Teil aber auch auf seinen Combinationen beruhen. In der Auswahl jener anderen Quellen zeigte er weder Sorgfalt noch historischen Scharfsinn, indem er solche von der zweifelhaftesten Glaubwürdigkeit heranzog. Dabei ging er so weit, dass er diesen in der Auffassung der geschilderten Ereignisse vor den Werken des Herodot und des Thukydides den Vorzug gegen konnte. Ferner deutete er das, was in seinen Vorlagen nicht mit seinen eigenen Anschauungen oder denen seiner Zeit im Einklang stand, willkürlich um und brachte vor allem in seine Erzählung einen neuen pragmatischen Zusammenhang.“ Es steht also nunmehr fest, einerseits, dass Ephoros auch Herodot und zwar bis zu wörtlicher Entlehnung oder Paraphrase ganzer Sätze ausgeschrieben hat, andererseits, dass er auch diesen teils durch Zusätze aus sehr trüben Quellen teils durch eigene Fiktionen und Combinationen ergänzt und amplifiziert sowie seine Angaben häufig rhetorisch übertrieben und verzerrt hat.

Auf Ephoros ist daher wohl auch die Darstellung der Heldenthat des Othryades in der Form, wie sie Lucian und Plutarch geben, zurückzuführen. Will man also mit Wolffgarten annehmen, dass die historischen Notizen in Lucian's Charon über Cyrus, Polykrates, Othryades alle einundderselben Quelle entstammen, so kann unmöglich Deinon als diese bezeichnet werden, wohl aber mit grösster Wahrscheinlichkeit Ephoros. Damit wäre die Quelle für die von Herodot abweichende Chronologie und Gruppierung der Ereignisse bei Just. I, 7, 2—10 gegeben.

Noch möchte ich einem Einwurf begegnen. Es könnte nämlich der eben aufgestellten Hypothese entgegengehalten werden, es sei sehr fraglich, ob Lucian überhaupt Ephoros gekannt oder wenigstens benutzt habe. Seinen Namen nennt er allerdings nirgends, wie ja bei seinem geringen Interesse für die Geschichte überhaupt nur wenig Namen von Geschichtsschreibern bei ihm sich finden, — ebensowenig freilich, abgesehen von der notorisch unechten Schrift Macrobij (c. 15), den des Deinon, — und es dürfte bei der ganzen Art, wie er historische Personen und Fakta verwendet,¹⁾ schwer, wenn nicht unmöglich, sein, den exakten Nachweis für Entlehnung aus Ephoros zu führen. Vereinzelte Spuren fehlen, auch abgesehen von den erwähnten Notizen im Charon, nicht ganz; Eurybates, der Typus eines gewissenlosen Menschen (Alex. 4), ist zuerst von Ephoros fr. 100 erwähnt; die Geschichte von Perilaos, dem Erfinder des ehernen Stieres, den Phalaris zuerst darin verbrennen liess, stammt vielleicht aus Ephoros (Luc. Phal. 1, 11 f. vgl. Diod. IX, 19 f.); den Namen von Solon's Vater, Execestidas, den Herodot nicht nennt, finden wir bei Diod. IX, 1 und Luc. Dial. Mort. 20, 4 und so liessen sich wohl noch andere beiden Autoren gemeinsame Notizen auffinden; aber bei allen, auch den eben erwähnten, lassen sich, wie nicht zu leugnen ist, auch andere Canäle denken, durch welche die Namen und Dinge zu Lucian's Kenntnis gelangt sein können; mit Bestimmtheit wird sich darüber wohl nie etwas entscheiden lassen. Andererseits dürfte es aber doch sehr gewagt sein, bei dem hohen Ansehen, das Ephoros im ganzen Altertum genossen hat, dem vielbelesenen Lucian die Kenntnis eines solchen Autors abzusprechen. Damit werden wir uns bescheiden müssen.

Wir kehren nunmehr wieder zu Justin zurück. Der Rest des 7ten Capitels, enthaltend den Aufstand der Lyder unter Paktyas und die von Kyros zu ihrer dauernden Niederhaltung ergriffenen Massregeln sowie das pikante Geschichtchen von Kandaules und Gyges, das Justin allein aus der reichen Fülle des von Trogus Gebotenen der Aufnahme in sein „*florim corpusculum*“ für wert gehalten hat, stimmt, wie Wolffgarten (p. 64) bereits gezeigt hat, sachlich im Ganzen mit Herodot überein.²⁾ Jedoch finden sich auch hier wieder Abweichungen, die dem Verfasser der Mittelquelle zuzuschreiben sind. Wenn Wolffg. und Duncker³⁾ den Bericht Polyæn's VII, 6, 4 über die Massregeln, die Kyros nach dem Aufstand zur Verweichlichung der Lyder getroffen haben soll, auf Herodot zurückführen, so steht derselbe meiner Überzeugung nach dem Justin's weit näher. In dem zunächst weit ausführlicheren Berichte Herodot's (I, 155—157) werden die Details der Massregeln dem Kroesos als Rat für Kyros in den Mund gelegt, während es c. 157 über die Ausführung und Folgen derselben nur kurz heisst: *πρωτα μὲν τοὺς Ἀσδοὺς ἠνάγκασε* (sc. Mazares) *τὰς Κύρου ἐντολὰς ἐπιτελεῖν, ἐκ τοῦτου δὲ κελουμοσύνης Ἀσδοὶ τὴν πᾶσαν διαίταν τῆς ζώης μετέβαλον*. Dagegen erwähnen Justin und Polyæn 1) den Kroesos nicht und geben in ihrem viel kürzeren Bericht nur die Ausführung und Folgen der Massregeln und diese 2) im Wortlaut einander näher stehend, als den Worten des Kroesos bei Herodot.

1) Passow a. a. O. S. 3: „Lucian erwähnt im allgemeinen geschichtliche Thatsachen — dies Wort im weitesten Sinne genommen — nicht um ihrer selbst willen, sondern um sie zu Belegen, Vergleichen, satirischen Anspielungen u. dgl. so auszubeuten, dass ihm offenbar nicht die geschichtliche Thatsache an sich, sondern deren Anwendung für einen bestimmten Zweck Hauptsache ist“ und weiter unten: „Die geschichtlichen Helden erscheinen, wo sie genannt werden, kaum als geschichtlich scharf ausgeprägte Individuen, sondern vielmehr als typische Gestalten für gewisse moralische Begriffe, fast möchte man sagen, Lucian verflüchtigt sie zu einer Art von Allegorien“.

2) Vgl. Justin I, 8, 11—14 mit Herod. I, 154 ff; I, 7, 14—19 mit Herod. I, 8—12.

3) a. a. O. IV, 347.

Just.: Lydi rebellavere, quibus iterum victis arma et equi adempti jussique cauponas et ludicras artes et lenocinia exercere.

Vergleicht man hiermit die Worte Herod. I, 155: Ἀπειπε μὲν σφι πέμψας ὄπλα ἀρχία μὴ ἐκτιθεῖσθαι, κέλευε δὲ σφρας κιδωνίης τε ὑποδύνειν τοῖσι εἵμασι καὶ κοθόρονους ὑποδέσθαι, πρόειπε δ' αὐτοῖσι καθαρίζειν τε καὶ ψάλλειν καὶ κατηλέειν τοὺς παῖδας, so sieht man sogleich, dass sowohl Justin's cauponas und ludicras artes als Polyaeen's ψάλλειν aus Herodot geflossen sind, dass aber beide auch bei Herodot fehlende Züge haben, gemeinsam die Wegnahme der Rosse, ferner Justin lenocinia und Polyaeen ὑγαίνειν. Noch weit ausgesprochener ist die Übereinstimmung zwischen Justin und Polyaeen in Gedanken und Wortlaut in der Schilderung des Resultats jener Massregeln.

Just.: Ac sic gens industria quondam potens et manu strenua effeminata mollitie luxuriaque virtutem pristinam perdidit, et quos ante Cyrum invictos bella praestiterunt in luxuriam lapsos otium ac desidia superavit.

Namentlich fällt hier die weit stärkere Auftragung der Farbe gegenüber Herodot's einfachen Worten: τὴν πᾶσαν διάπαν τῆς ζῆς μετέβαλον in die Augen. Diese bei zwei einander ganz fern stehenden Schriftstellern vorliegende in Gedankengang und Wortlaut völlig gleiche Umwandlung des herodotischen Berichts kann nur das Werk eines Geistes sein, nur einer Mittelquelle entstammen, wie ich annehme, dem Ephoros, aus dem, wie auch der reiche noch bei Justin vorhandene rhetorische Schmuck zu verraten scheint, Trogus direkt schöpfte, Polyaeen, wie die erwähnten kleinen Abweichungen von Justin und die schmucklosere Darstellung zeigen, indirekt, vielleicht durch Vermittelung Diodor's.

Auch in der Erzählung von Kandaules und Gyges finden sich bei Justin einige Abweichungen von Herodot. So wird bei Justin auch dem von Liebe zu der schönen Gemahlin des Kandaules ergriffenen Gyges eine gewisse Schuld zugeschrieben und die Ermordung des Kandaules geschieht erst brevi post tempore, während nach Herodot Gyges durch die entrüstete Frau schon am nächsten Tage zum Morde ihres Gemahls gezwungen wird. Freilich kann die erstere Umwandlung wohl auch nur dem Haschen des Trogus oder Justin selbst nach Antithesen und Parallelismen,¹⁾ die zweite aber der Flüchtigkeit des Epitomators, der die genannte Formel oft benutzte, um sich einer genaueren Zeitbestimmung zu entheben, ihren Ursprung verdanken. Diese im ganzen vorhandene Concordanz zwischen Herodot und Justin ist aber nicht zu unterschätzen, da es noch eine ganz andere, bei Nicol. Dam. fr. 49 erhaltene Version über den Sturz der Sandoniden gegeben hat.

Cap 8 berichtet von dem unglücklichen Kriege des Kyros gegen die Massagetenkönigin Tomyris und seinem hierbei erfolgten Tod. So schwankend und widersprechend wie die Nachrichten über die Geburt und das Emporkommen des Kyros sind auch die über sein Ende.²⁾ Ganz isoliert steht der allein glaubwürdige³⁾ Bericht des Ktesias. Nach diesem wird Kyros in einer schweren, aber zuletzt siegreichen Schlacht gegen die Derbikker schwer verwundet und stirbt in seinem Lager, worauf sein Leichnam nach Persis gebracht wird (fr. 29, 8 f.). Alle anderen Berichte haben das gemeinsam, dass nach ihnen Kyros in einem Kriege gegen die Massageten (Saken, Skythen) fällt, entstammen also im Grunde ein und derselben Version der Kyrossage, welche Herodot bietet und welche Duncker als die Relation der Meder gegenüber der von Ktesias gebotenen persischen bezeichnet.⁴⁾ Aber auch sie zeigen viele Abweichungen unter einander im einzelnen.

Eine Version, die man als Vermittlung derjenigen des Herodot und des Ktesias bezeichnen kann, giebt Strabo XI, 8, 5 p. 512: Kyros wird von den Saken geschlagen und zur Flucht gezwungen, überlässt, seine Flucht zum Schein am Abend der Schlacht fortsetzend, sein Lager mit reichen Vorräten, auch an Wein, den verfolgenden Feinden und überfällt dann diese in ihrer Trunkenheit während

1) Just. I, 7, 18: Quo facto et amicum in adulterium uxoris sollicitatum hostem sibi fecit et uxorem, velut tradito alii amore, a se alienavit.

2) Strabo sagt darüber, sie sämtlich verwerfend, XI, 6, 2 p. 507: τοὺς δὲ πέραν τῆς Κασπίας θαλάσσης τοὺς μὲν Σάκας, τοὺς δὲ Μασσαγέτας ἐκάλουν, οὐκ ἔχοντες ἀκριβῶς λέγειν περὶ αὐτῶν οὐδέν, καίπερ πρὸς Μασσαγέτας τοῦ Κύρου πόλεμον ἰστοροῦντες. ἀλλ' οὐδὲ περὶ τούτων οὐδὲν ἠκριβώτω πρὸς ἀληθειαν οὔτε τὰ παλαιὰ τῶν Περσικῶν οὔτε τῶν Μηδικῶν ἢ Συριακῶν ἐς πίσυν ἀφικνεῖτο μεγάλην διὰ τὴν τῶν συγγραφέων ἀπλότητα καὶ φιλομυθίαν.

3) Die Nachricht des Ktesias wird durch uns von Arrian VI, 29, 4 ff. und Strabo XV, 3, 7 p. 730 aufbewahrte Berichte der Begleiter Alexanders, namentlich den des Aristobulos, der das Grabmal des Kyros, dessen Leichnam noch völlig erhalten gewesen sein soll, bei Pasargadae gesehen hat, bestätigt. Vgl. Duncker a. a. O. IV, 293 f.; Baehr fr. Ctes, p. 111; Mueller fr. Ctes, p. 62; Grote, Gesch. Griechenl. II, 479.

4) a. a. O. IV S. 388 f.

der Nacht und metzelt sie nieder. Das bei Herodot obwaltende Sachverhältnis erscheint hier völlig umgekehrt, die List des Kyros folgt hier der Niederlage und verwandelt sie in einen vollständigen Sieg, das schimpfliche Ende, das Kyros nach Herodot findet, ist durch diesen Zusammenhang völlig ausgeschlossen. Nach Diod II, 44 dagegen wird Kyros in der Schlacht von den Skythen (von welchem der drei kurz vorher unterschiedenen Stämme, Saken, Massageten und Arimaspen, sagt er nicht) lebend gefangen und gekreuzigt.¹⁾ Eine besondere Gruppe endlich bilden die in der Hauptsache — Niederlage, Tod und Todesart des Kyros — sich eng an Herodot anschliessenden Berichte. Hierher gehören zunächst die kurze Notiz bei Nepos de reg. I, 2 und die ausführlichere ganz herodotische des Valerius Maximus IX, 10. Direkt aus Herodot geflossen ist ferner zweifellos die Darstellung Polyäen's VIII, 28; denn wenn dieser in direktem Gegensatz zu Herodot berichtet, nicht Kyros, sondern Tomyris habe die Feinde durch List trunken gemacht und dann vernichtet, so ist das offenbar nur ein grobes Versehen, wie deren der nachlässige und eilende Excerptor sich viele hat zu schulden kommen lassen.²⁾

In dieser Gruppe wiederum für sich steht bedeutsamer Weise der Bericht Justin's, da er bei im ganzen engem Anschluss an Herodot I, 201 ff. auch bedeutende Abweichungen bietet.³⁾ Nach Herodot wie nach Justin verzichtet Tomyris freiwillig auf die Verteidigungslinie des Araxes — Herodot wirft irrtümlich den Jaxartes mit dem Araxes (Aras) zusammen und so weit geht die Abhängigkeit der Mittelquelle von Herodot, dass dieselbe Verwechslung sich auch bei Justin findet⁴⁾ — und schlägt dem Kyros vor, entweder solle er drei Tagemärsche zurückgehen, dann wolle sie in das persische Reich einrücken oder sie wolle dieselbe Strecke zurückweichen, dann solle er den Strom überschreiten, worauf Kyros das letztere wählt. Ebenso erzählen beide Schriftsteller die List, durch welche Kyros einen Teil des skythischen Heeres vernichtet, übereinstimmend, nur dass Justin, was bei einem Epitomator nicht auffallen kann, verschweigt, dass Kyros auf den Rat des Kroesos gehandelt habe. Nach beiden wird das zum Hinterhalt bestimmte Lager einen Tagemarsch vom Araxes aufgeschlagen; nach beiden sendet Tomyris den dritten Teil ihres Heeres zur Verfolgung des in verstellter Flucht weichenden Kyros ab.⁵⁾ Ebenso herrscht völlige, zum Teil wörtliche Übereinstimmung in den Berichten beider über die Rache, welche Tomyris an Kyros' Leichnam nimmt,⁶⁾ und hiermit stimmt auch, wie schon erwähnt, die aus derselben Quelle wie der Bericht des Trognus-Justin geschöpfte Notiz Lucian's im Charon c. 13 überein.

Dennoch fehlt es auch in diesem scheinbar ganz aus Herodot geflossenen Capitel nicht an Abweichungen. Zunächst erscheint bei Justin der Vorschlag der Tomyris betreffs der Überschreitung des Flusses als strategische Berechnung und überlegene Klugheit,⁷⁾ während nach Herodot der Vorschlag nur ihrem Edelmut entspringt.⁸⁾ Ferner berichtet Herodot (I, 211), dass nur der kleinere Teil der berauschten Massageten von der Persern niedergemacht, der bei weitem grössere dagegen, darunter Spargapises, der Sohn der Tomyris, gefangen worden sei, worauf letzterer aus Scham sich selbst getötet habe; nach Just. dagegen werden alle Skythen, auch der Sohn der Königin, — den Namen nennt er nicht — sogleich getötet.⁹⁾ Ferner hat schon Wolffg. bemerkt (p 66), dass die Schilderung des Entscheidungskampfes bei Just. § 9 ff eine ganz andere ist als bei Herodot. Nach ersterem wird nämlich Kyros von Tomyris durch verstellte Flucht in einen Engpass gelockt¹⁰⁾ und hier mit seinem ganzen Heere niedergemacht, so dass nicht einmal ein Bote, der die Niederlage in Persien hätte berichten können, entkommt. Bei Herodot findet sich nichts von diesem allen: der Kampf der beiden

1) Weiter unten wird auf diese Stelle sowie Diod. X, 12 zurückzukommen sein.

2) Vgl. Wölfflin edit. Polyäen, praef. p. VII ff., über unsere Stelle p. IX. Duncker IV S. 387 lässt eigentümlicherweise diese Verdrehung von Herodot's Bericht als eine besondere Relation gelten.

3) Frontin. Strateg. II, 5, 5 braucht nicht besonders aufgezählt zu werden, da er wahrscheinlich aus Trognus selbst geschöpft hat. Vgl. Wolffgarten p. 65.

4) Vgl. Duncker IV S. 383. Araxes ist statt des von Jeep. edit. min. Just. (Leipzig, Teubner 1872) gegebenen Oaxes offenbar zu schreiben, wie Rühl: Die Textesquellen des Justin S. 29 (Jahrb. f. Philol. 6ter Suppl.-Bd) aus der Lesart der codd. Transalpini sowie aus Jordanis X emendiert hat.

5) Vgl. Herod. I, 211 und Just. I, 8, 3—7.

6) Her. I, 214. Just. I, 8, 13.

7) Just. I, 8, 2: . . . transire permisit (sc. Tomyris), et sibi faciliorem pugnam intra regni sui terminos rata et hostibus objectu fluminis fugam difficiliorem.

8) Herod. I, 206.

9) Diese Abweichung kann allerdings leicht auch nur dem Wunsche des flüchtigen Epitomators rasch vorwärts zu kommen ihre Entstehung verdanken.

10) Diese Ursache der Niederlage des Kyros deutet auch Arrian Anab. V, 4, 5 an: *Τὸ δὲ τραῦμα τὸ γινόμενον Πέρσας ἐν τῇ Σκυθικῇ γῆ οὐδὲ τοῦτο ἔχω ἀπρεκῶς ξυμβάλειν πότιρα δυσχωρίαις ξυννερχθεῖσιν ἢ ἀπὸ ἀλλῆ Κύρον ἀμαρτία ξυνέβη ἢ Σκυθῶν γε τῶν ταύτῃ κακίους τὰ πολέμια Πέρσαι ἦσαν.* Schon früher aber (Progr. 1882 S 19 f.) konnten auf gemeinsamer Quelle (Ephoros) beruhende Anklänge zwischen Arrian und Justin constatiert werden.

Heere ist eine offene Feldschlacht; wohl fällt auch nach ihm der grösste Teil der Perser, aber von einer Vernichtung bis auf den letzten Mann ist bei ihm keine Rede. Endlich ist noch eine von Wolffgarten übersehene Abweichung von eminenter Wichtigkeit besonders hervorzuheben. Justin giebt die Zahl des persischen Heeres und somit der Gefallenen auf 200000 Mann an, während Herodot keine Zahlen nennt.

Die Änderungen der Mittelquelle an Herodot's Bericht sind wieder charakteristisch genug; sie dienen, immer dem Bestreben entsprungen, etwas Neues, Sensationelles an die Stelle des Alten zu setzen oder damit zu verquicken, teils dazu, Herodot zu ergänzen, teils übertreiben sie seinen Bericht in's Ungeheuerliche. Dies ist aber, wie schon öfter erwähnt, eine Eigentümlichkeit des Ephoros, dessen Spur ich auch in der Rationalisierung der Motive der Tomyris, den Kyros den Fluss überschreiten zu lassen, erkennen möchte. Vor allem aber ist die Angabe der Stärke und des Verlustes von Heeren ein charakteristisches Kennzeichen des Ephoros.

Ephoros suchte, wie er überhaupt bemüht war den Bericht seiner Vorlagen zu erweitern, dieselben durch Genauigkeit in derartigem Detail zu übertreffen, Zahlen, wo sie bei ihnen fehlten, hinzuzufügen, wo sie ihm ungenau oder falsch schienen, dieselben zu berichtigen. Ein Teil dieser Zahlen ist von ihm allerdings aus guten Quellen entnommen, aber im ganzen ist er leider keineswegs sehr gewissenhaft verfahren. Vielmehr hat er in seinen Vorlagen vorgefundene Zahlen teils rein willkürlich abgerundet teils seinem rhetorischen Drange nachgebend übertrieben und ebenso, wenn er in seinen Vorlagen keine Zahlenangaben fand, dieselben vielfach unter ganz kritikloser Benutzung schlechterer Quellen, ja zum grossen Teil ohne Scheu aus eigener Phantasie hinzugefügt. Die Untersuchungen Mueller's, Volquardsen's, Enmann's, Bauer's bieten eine Fülle von Belegen für dies Verfahren des Ephoros. Das Verhältnis speziell zwischen den Zahlenangaben des Ephoros und denen des Herodot ist neben gelegentlicher Berührung durch Enmann in seinen Untersuchungen über die Quellen des Pompejus Trogos namentlich von Bauer in der bereits erwähnten Arbeit geprüft worden. Während ersterer sich, ohne eine Kritik zu üben, auf die Gegenüberstellung der von Herodot und Ephoros gegebenen Zahlen beschränkt hat, hat letzterer, wie an allen Abweichungen des Ephoros von Herodot, so auch an den Zahlenangaben der jüngeren Quelle, wo sie mit denen Herodot's differieren, eine sehr scharfe Kritik geübt. Nur wenigen Angaben des Ephoros lässt er Gnade widerfahren, so der Aufzählung der Contingente, die unter Leonidas bei Thermopylae kämpften, bei Diod. XI, 4, 5, die er als „eine willkommene Ergänzung von bei Herodot Fehlendem“ bezeichnet (a. a. O. S. 297); ferner der Angabe Diod. XI, 16, 3 über die Länge der irthmischen Mauer (S. 308); dann den Angaben des Verlusts der Perser bei Salamis bei Diod. XI, 19, 3 (S. 310) und bei Mykale Diod. XI, 36, 6 (S. 325), alles Details, die bei Herodot fehlen. Als blosser Fiktion des Ephoros dagegen betrachtet er die Angabe desselben (Diod. XI, 8; Just. II, 11, 5), 20000 Perser hätten den Thermopylenpass umgangen, während nach Herod. XII, 215 von Xerxes die 10000 Unsterblichen abgesandt wurden; er meint (S. 301) Ephoros habe jene Zahl „wohl auf eigene Faust gesetzt, wie denn so allgemeine Angaben auch gar nicht mit dem Anspruch auftreten, genau zu sein“. Ebenso wenig ist nach Bauer (S. 315) an Benutzung einer anderen Quelle durch Ephoros zu denken, wenn Herod. VIII, 130 die Stärke der persischen Flotte im Jahre 479 vor der Schlacht bei Mykale auf 300, Diod. XI, 27 auf 400 Trieren angegeben wird; die Zahl Herodot's ist nach ihm einfach durch Ephoros gesteigert. Ebenso spricht er der Angabe des Ephoros über die Verstärkung, welche die Perser vor der Schlacht bei Mykale erhalten — nach Herod. IX, 96 betrug dieselbe 60000, nach Diod. XI, 34, 3 100000 Mann — die Glaubwürdigkeit ab (S. 326). Wenn ferner Enmann (S. 23) betreffs der Angaben des Herodot und Ephoros über die Stärke der Griechen bei Plataeae — der erstere IX, 30 giebt 110000, Ephoros bei Diod. XI, 30 und Just. II, 14, 4 100000 Mann — sich mit einfacher Gegenüberstellung begnügt und Duncker (a. a. O. VII S. 206 A.) sich für die Zahlen des Ephoros entscheidet, so stellt Bauer (S. 319), indem er zugiebt, dass auch Herodot in der Schilderung der Perserkriege übertriebene Zahlen biete, gradezu die Fähigkeit des Ephoros in Abrede bessere an die Stelle der von Herodot überlieferten zu setzen; dazu sei er „nicht der Mann“ gewesen, und wiederholt dieses Urteil (S. 324) bei Vergleichung der differierenden Verlustangaben in dieser Schlacht. Andere Zahlen des Ephoros erklärt Bauer für blosser Abrundungen der von Herodot gegebenen, so, wenn Her. VIII, 2 die Stärke der griechischen Flotte bei Artemision auf 278, Diod. XI, 12, 4 auf 280 Schiffe angiebt, ebenso wenn Ephoros im Gegensatz zu Herod. VIII, 1 u. 14 140 von diesen 280 athenische Trieren sein lässt. „Die Differenz erklärt sich einfach: Ephoros gab die Hälfte der Gesamtzahl, die er aus Herodot's Angabe abgerundet hatte, als athenische Schiffe an.“

Wenn also B. auch für einzelne Angaben des Ephoros bei Diod. XI ein besseres Wissen und Heranziehung guter Quellen zu seiner Hauptvorlage Herodot zugiebt, so ist er doch im Ganzen geneigt die Abweichungen desselben von Herodot seiner Willkür und Neigung zu rhetorischer *ὑπερβολή*

zuzuschreiben. Freilich ist er zuweilen wohl zu streng verfahren. Wenn er (S. 311) über die Differenz zwischen Her. VIII, 113 und Diod. XI, 19, 6 — nach ersterem bleibt Mardonios mit 300000, nach letzterem mit 400000 Mann in Griechenland — sagt: „wenn Eph. die Zahl der in Europa zurückgelassenen Truppen um 100000 Mann höher angiebt, so passt dies vollständig zu den sonst beobachteten Differenzen“, so hat bereits Volquardsen¹⁾ nachgewiesen, dass hier nach Diod. XI, 28 u. 30 eine Corruptel der Handschriften vorliegt, und vielleicht müssen noch manche Abweichungen des Ephoros grade in den Zahlen von Herodot entweder hierauf oder auf Diodor's Flüchtigkeit — hier waren ja Irrtümer am leichtesten möglich — zurückgeführt werden. Andererseits muss man Ephoros doch wohl für manche uns ungeheuer und übertrieben scheinende Zahlenangaben die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass er dieselben aus der seiner und seiner Zeitgenossen Meinung nach besten Quelle entnahm; wo hätte er z. B. glauben können, neben Herodot bessere Kunde über persische Heere betreffende Zahlen zu finden, wenn nicht bei Ktesias? In einem Falle kann eine solche Entlehnung bestimmt nachgewiesen werden. Während Her. VII, 60 für das Heer des Xerxes die ungeheure Zahl 1700000 Mann giebt, erscheint dieselbe bei Ephoros-Diodor auf 1000000 reduciert und zwar 800000 Asiaten nach Diod. XI, 2 und 200000 europäische Bundesgenossen c. 5. Die erstere Angabe nun der ursprünglichen Stärke des persischen Heeres auf 800000 Mann stammt offenbar aus Ktesias;²⁾ eine weitere Entlehnung des Ephoros aus Ktesias ist es meiner Überzeugung nach, wenn bei Justin wie bei Ktesias der Verlust des Dareios im Skythenlande auf 80000 Mann angegeben wird.³⁾

Im allgemeinen jedoch ist Bauer's Ansicht, dass viele von Herodot abweichende Zahlen des Ephoros einfach irdichtet seien, richtig. Bereits weit früher hatte Mueller⁴⁾ die Neigung des Ephoros zu rhetorischer Übertreibung auch bei Zahlenangaben erkannt und auch Volquardsen eine merkwürdige Entdeckung über den Charakter gewisser Zahlenangaben des Ephoros gemacht. Mueller sagt a. a. O.: *Deinde vero ad illam Ephori consuetudinem in modum rhetorum copiarum numeros et quae sunt horum similia immodice exaggerandi quam maxime est attendendum*, und führt dann als Beispiel solcher offenbaren Übertreibungen fr. 123 des Ephoros an. Dasselbe ist aus drei Stellen Diodor's, wo dieser Zahlenangaben des Ephoros und Timaios mit einander vergleicht, zusammengestellt. Diod. XIII, 54 wird die Stärke des unter Hannibal 409 v. Chr. auf Sicilien gelandeten Heeres nach Ephoros auf 200000 Mann und 4000 Reiter, nach Timaios dagegen nur auf 100000 Mann angegeben; XIII, 60 töten die Bewohner von Himera, nach Eph. 20000, nach Tim. nur 6000 Carthager; XIII, 80 beträgt die Stärke des neuen Heeres des Hannibal im Jahre 406 nach Timaios 120000, nach Eph. dagegen 300000 Mann. Auch in fragm. 182 (Diod. XIV, 54) wird ein carthagisches Heer nach Timaios nur auf 100000, nach Eph. dagegen auf 300000 Mann zu Fuss und 4000 Reiter angegeben. Nicht bloss die gewaltige Stärke der carthagischen Heere nach Ephoros fällt auf, noch mehr die fast schematische Wiederkehr der Zahl 300000 für ein bedeutendes carthagisches Heer, 4000 für die dazu gehörigen Reiter. Es ist nun das Verdienst Volquardsen's nachgewiesen zu haben, dass sich auch für die persischen Heere merkwürdigerweise stets dieselbe Angabe zu 300000 Mann und für die zugehörigen Flotten zu 300 Trieren bei Ephoros-Diodor findet. Er hat folgende Stellen zusammengestellt:⁵⁾ 300000 Mann und 300 Trieren finden sich XV, 2; 300 Trieren XI, 75, 77. XII, 3. XIII, 36 (37, 38, 42.) XV, 2, 41. XVI, 40; 300000 Mann XI, 74, 75; XII, 3. XV, 2. XVI, 40 und fügt hinzu: „Es scheint also Diodor an diesen Stellen aus einer Quelle geschöpft zu haben, welche, wenn nichts Genaueres über die persischen Streitkräfte in einem Kriege bekannt war, diese Zahlen als die einer gewöhnlichen persischen Armee und Flotte in die Erzählung hineinsetzte“. Diese Quelle war aber, wie V. nachgewiesen hat, Ephoros. Zuweilen scheint Ephoros jedoch das Bedürfnis empfunden zu haben sein Schema etwas zu variieren und dann mit Vorliebe die Stärke von Heeren auf 200000 Mann angesetzt zu haben, so an der erwähnten Stelle Diod. XIII, 54 die eines carthagischen Heeres, ebenso XV, 41 die Stärke des gegen Nektanabis nach Ägypten gesandten persischen Heeres, so endlich, wie Nep. Milt. 4, 1 zeigt,⁶⁾ die Stärke des persischen Heeres bei Marathon. Mit Recht hält Enmann (a. a. O. S. 28) diese Zahl für die von Ephoros gegebene⁷⁾ gegenüber der abweichenden Nep. Milt. 5, 4, die er für eine Ungenauigkeit des Nepos erklärt, und den ungeheuerlichen Angaben des ebenfalls aus

1) Untersuchungen über die Quellen der griech. u. sicil. Geschichten bei Diodor, Buch XI—XVI., Kiel 1868 S. 65.

2) Vgl. Mueller fr. Ctes. 29 § 23.

3) Just. II, 5, 10; fr. Ctes. 29. § 17.

4) De Ephoro in den Fragm. hist. Graec. I p. LXIV.

5) a. a. O. S. 65.

6) Nepos hat in der vita des Miltiades Ephoros ausgeschrieben, wie Eph. fr. 107 vgl. mit Nep. Milt. c. 7 zeigt. Vgl. Wolffg. a. a. O. p. 24. Enmann S. 27.

7) Gestützt auf das zuerst von Wolffg. herangezogene unter dem Bilde der Marathonkämpfer in der Stoa Poikile befindliche Epigramm, in dem die Zahl der Perser auf *είκοσι μυριάδες* angegeben war.

Ephoros geflossenen Just. II, 9, 2 u. 20, wonach das persische Heer 600000 Mann stark gewesen und 200000 Mann gefallen sein sollen. Er sagt darüber: „An der Grundzahl 200000, die sich bei Nepos erhalten hat, haben wir für Ephoros festzuhalten. Wohl nicht ohne Grund findet sie sich wieder in Justin's Verlustzahl, denn nach seiner Schlachtbeschreibung erhält man den Eindruck, als ob er das ganze Heer habe umkommen lassen. Die sexcenta milia sind dann aus dem Bedürfnis der Rhetorik hervorgegangen“. Ist dem aber so, so haben wir, um nunmehr zum Ausgangspunkt unserer Digression zurückzukehren, in Just. II, 9, 20 eine vollständige Parallelstelle zu unserer Stelle I, 8, 11, nach der ebenfalls das ganze Heer in der Stärke von 200000 Mann in der Schlacht gegen die Massageten zu Grunde ging

Nicht zu übersehen ist ferner in der Schilderung des letzten Kampfes des Kyros bei Justin der hochpathetische, von Antithesen strotzende Stil, der von der einfachen Darstellung Herodot's grell absticht.¹⁾ Freilich lässt sich nicht entscheiden, wie viel Anteil Trogus an diesem Phrasenbau hat.

Noch könnte gegen Ephoros als Quelle des Trogus die bereits erwähnte Notiz Diod. II, 44, nach welcher Kyros ans Kreuz geschlagen wurde, geltend gemacht werden. Es ist aber meiner Überzeugung nach völlig unmöglich, diese Stelle und Diod. X, 12 als homogene Bestandteile eines und desselben Berichtes anzusehen und zu einem Ganzen zu verschmelzen, wie Duncker²⁾ und Spiegel³⁾ gethan haben. Das eben erwähnte Fragment ist sicher ephoreischer Provenienz, es ist, wie der Vergleich mit Herod. I, 204 lehrt, weiter nichts als rhetorische Paraphrase der Worte Herodot's, denselben Grundgedanken wie dieser als Einleitung für den verderblichen Feldzug wählend, nämlich dass Kyros durch das Übermass des Glücks in Grössenwahn verfallen sich selbst ins Verderben stürzte.⁴⁾ Aber ebenso auch Diod. II, 44 aus Ephoros abzuleiten, verbietet die uns bekannte Methode desselben in der Benutzung des Herodot, den er zwar durch allerlei Beiwerk erweiterte und rhetorisch ausschmückte, von dem er aber schwerlich so bedeutend abgewichen ist, dass er den Kyros hätte lebend gefangen nehmen und kreuzigen lassen, namentlich da er dadurch grade den rhetorischen Effekt, den ihm Herodot so bequem darbot, selbst zerstört hätte. Die Behandlung des gefallenen Kyros durch Tomyris, wie Herodot sie erzählt, bot ihm ja alles, was er für rhetorische Darstellung bedurfte, weshalb hätte er eine andere Form der Sage wählen oder gar erfinden sollen? Dazu kommt, dass die Notiz nicht inmitten der Darstellung der persischen Geschichte, sondern in einem auch in seinen sonstigen Angaben ganz vereinzelt stehenden Excurs über die Scythen sich findet, der auch in keinem anderen Punkte mit den uns bereits von früher her bekannten Fragmenten des Ephoros über die Scythen verglichen werden kann, in einem Capitel, das Grote⁵⁾ „eins der unzuverlässigsten im ganzen Buche“ nennt. Daran, dass wir bei dieser Scheidung von II, 44 und X, 12 dem Diodor zutrauen müssen, er habe im 2ten Buche Kyros den Kreuzestod sterben lassen, im 10ten dagegen Ephoros folgend ähnlich wie Herodot und Justin berichtet, ohne den Widerspruch zu bemerken, ist kein Anstoss zu nehmen; Diodor war viel zu abhängig von seinen Quellen, als dass ihm derartige nicht hätte zustossen können.⁶⁾ Endlich hat Bauer a. a. O. S. 289 ff. nachgewiesen, dass Ephoros von Diodor als Führer im Zusammenhang erst von Buch VIII an verwendet worden ist. (Vgl. namentlich S. 291 u. S. 331 ff.) Ist also die Notiz Diod. II, 44 sicher nicht aus Ephoros geflossen, so zeigt andererseits die zweifellos ephoreische, leider allein aus dessen Schilderung des letzten Feldzugs des Kyros übrig gebliebene Einleitung X, 12 durch ihre frappante Übereinstimmung in Gedanken und Wortlaut mit Herodot, wie eng sich Ephoros

1) Man vergleiche nur, was aus Herodot's einfachen Worten (I, 211): . . . καὶ τὴν προκειμένην ἰδόντες δαΐτα, ὡς ἐχειρώσαντο τοὺς ἐναντίους, κλιθέντες ἐδαίνυντο, πληρωθέντες δὲ φορβῆς καὶ οἴνου εὐδον bei Just. I, 8, 6 geworden ist: Cum ventum ad castra Cyri esset, ignarus rei militaris adulescens, veluti ad epulas, non ad proelium venisset, omissis hostibus insuetos barbaros vino se onerare patitur, priusque Scythae ebrietate quam bello vincuntur. Vgl. ferner die Worte der Tomyris am Leichnam des Kyros bei Her. I, 214 u. Just. I, 8, 13.

2) IV S. 386, 387 A. 1.

3) Eran. Altert. II S. 292.

4) Her. I, 204: Πολλά τε γὰρ μιν καὶ μεγάλα τὰ ἐπαιρόντια καὶ ἐποτόννοντα ἦν, πρῶτον μὲν ἡ γένεσις, τὸ δοκέειν πλέον τι εἶναι ἀνθρώπων, δευτέρα δὲ ἡ εὐτυχία ἢ κατὰ τοὺς πολέμους γενομένη ὄκη γὰρ ἰθύσειε στρατεύεσθαι Κύρος, ἀμήχανον ἦν ἐκεῖνο τὸ ἔθνος διαφυγεῖν. Diod. X, 12: Ὁν Κύρος . . . ταῖς ἐλλείπει πᾶσαν περιελάμβανε τὴν οἰκουμένην, τῶν γὰρ δυνατῶν καὶ μεγάλων ἐθνῶν καταπεπολεμημένων ἐνόμιζε μηδένα μήτε βασιλέα μήτε δήμον ὑποστήσεσθαι τὴν ἰδίαν δύναμιν τῶν γὰρ ἐν ἔξοσίαις ἀννευθύνους ὄντων εἰώθασιν ἐνοῖ τὴν εὐτυχίαν μὴ φέρειν κατ' ἀνθρώπων. Auch A. Bauer (S. 337) führt, wie überhaupt die auf die Geschichte des Ostens bezüglichen Fragmente des 9ten und 10ten Buchs Diodors, auch unsere Stelle auf Ephoros und durch diesen auf Herodot zurück.

5) Gesch. Griech. II, 186 A. 50.

6) Eine Reihe von Beispielen dafür, dass Diodor an verschiedenen Stellen seines Werkes nach verschiedenen Quellen Widersprechendes berichtet hat, ohne es zu bemerken, hat Klueber, Über die Quellen des Diodor im IX. Buch, Würzburg 1868, S. 2 zusammengestellt.

hier an seine Vorlage gehalten hat und wird so eine willkommene Stütze für unsere Hypothese, dass auch der, wie oben gezeigt, eine Fülle von Analogieen zu Herodot bietende Bericht Justin's aus Ephoros entlehnt ist.

In der Angabe der Regierungsdauer des Kyros stimmt Just. I, 8, 14 plötzlich wieder mit Ktesias¹⁾ überein; beide geben 30 Jahre, während nach Herod. I, 214 Kyros nur 29 Jahre regierte. Nun hat allerdings auch Deinon²⁾ die Regierungsdauer des Kyros auf 30 Jahre angegeben, und diese Angabe wird von Wolffgarten (p. 80) als Argument für die Ableitung der justinischen Relation aus Deinon verwertet. Da auch Ktesias dieselbe Zahl bietet und wir bereits vielfach chronologische Übereinstimmung Justin's mit Ktesias constatieren konnten, so hat diese Argumentation zunächst absolut nichts Zwingendes. Die Angabe kann vielmehr ebenso gut aus einer anderen die Chronologie des Ktesias zu grunde legenden Quelle geflossen sein. Dass die Zusätze Deinons zu seiner Angabe es aber gradezu unmöglich machen den Bericht Justin's aus ihm abzuleiten, da sie einmal weder bei Herodot noch bei Ktesias noch bei Justin ein Analogon finden, sodann aber mit der von Justin, wie wir früher gesehen haben, im ganzen conform mit Herodot gegebenen Aussetzungssage chronologisch unvereinbar sind, darauf wird später zurückzukommen sein, wenn im Zusammenhang der Beweis geführt werden wird, dass Deinon unmöglich die Quelle des Trogus im ersten Buch gewesen sein kann.

Capitel V: Kambyses, Pseudosmerdis, Dareios I. bis zu seinem Feldzug gegen die Skythen. Just. I, 9 und 10.

Die beiden letzten Capitel des ersten Buches behandeln die Geschichte des Kambyses, des Pseudosmerdis und die des Dareios bis zum Kriege gegen die Skythen. Die Darstellung dieses Zeitraums durch Ktesias ist, wie bereits erwähnt, gänzlich sowohl von der des Herodot als auch von der Justins verschieden gewesen³⁾ und kann in keinem Punkte mit der letzteren verglichen werden. Dagegen stimmt Justin auch weiter in derselben charakteristischen Weise, wie wir sie bisher in seiner Darstellung der persischen Geschichte beobachtet haben, mit Herodot im ganzen Gang der Erzählung und vielfach bis ins Kleinste überein, was ja, wie wir wissen, Heeren⁴⁾ zu der Annahme verleitet, Herodot sei direkt von Trogus benutzt worden. Mit Recht hat Wolffg. p. 66 ff. diese Ansicht zurückgewiesen. Heeren hatte die von Zeit zu Zeit wiederkehrenden starken Abweichungen Justin's von Herodot übersehen, an denen es auch in dem nunmehr zu untersuchenden Abschnitt nicht fehlt. Auch hier hat Wolffg. bereits in schätzenswerter Weise vorgearbeitet; da wir ihm jedoch nicht überall zustimmen können, so müssen wir die Vergleichung Herodot's und Justin's fortsetzen.

Ehe wir jedoch damit beginnen, verdient hervorgehoben zu werden, dass Wolffg. selbst (p. 66) für einen mit der Geschichte des Kambyses zusammenhängenden Excurs, den Trogus in seinem Werke gegeben hatte, die Möglichkeit einer Entlehnung aus Ephoros — ob er eine direkte oder indirekte meint, lassen seine Worte nicht klar ersehen — zugiebt. Trogus hatte nämlich, bei der Geschichte der Eroberung Ägyptens durch Kambyses angekommen, seinem Plane gemäss die Vorgeschichte Ägyptens bis zu diesem Zeitpunkte gegeben.⁵⁾ W. äussert sich nun über die mutmassliche Quelle dieses Excurses folgendermassen: „Aegypti primordia unde desumpta fuerint, facilius est augurari quam pro certo affirmare: nam quum Theopompum tum Ephorum de ea re jam a veteribus inter auctores gravissimos esse numeratos satis constat.“ Und gewiss liegt es nahe anzunehmen, dass Trogus einem dieser beiden angesehenen Historiker folgte. Aber W. kommt dadurch arg ins Gedränge. Sollte er eine direkte Entlehnung aus Ephoros oder Theopomp meinen, so würde er sich damit in Widerspruch zu seinen eigenen Ausführungen S. 74 ff. setzen, wonach Trogus stets nur einer Quelle und zwar im ersten Buche dem Deinon gefolgt sei. Meint er aber eine indirekte Entlehnung, so ist mit einer solchen Hypothese solange nichts gewonnen, als nicht nachgewiesen ist, dass Deinon Ephoros oder Theopomp ausgeschrieben hat. Dies wird aber bei dem Mangel an Fragmenten nie möglich sein. Vielmehr fand Trogus, der bereits in der Darstellung der persischen Geschichte dem Ephoros, seinem Lieblingsschriftsteller für die ältere Geschichte, folgte, bei diesem, der im 5ten Buch auch Ägypten behandelt hatte,⁶⁾ alles, was er brauchte.

1) Fragm. 29, 8 p. 47 bei Mueller vgl. p. 63.

2) Bei Cic. de divin. I, 23, 46; fr. 10 bei Mueller fr. hist. Gr. II S. 91.

3) Vgl. Baehr fragm. Ctes. p. 120 ff.; 125 ff., Mueller fr. Ctes. p. 63 f. Duncker IV S. 408; 410 u. a. O. Grote II S. 482 A. 26 S. 487 A. 41. Oben S. 5.

4) Heeren, de Trogi Pompeji fontibus et auctoritate p. LXVIII. Vgl. Progr. 1882 S. 2.

5) Prolog. libr. I: Repetitae Aegypti origines urbium. Der nachlässige Justin hat diesen ganzen Abschnitt ebenso wie die Veranlassung des persisch-ägyptischen Krieges ausgelassen.

6) Mueller de Eph. (fr. hist. Gr.) I p. LX, wo dieser auch die Art, in der Ephoros die Geographie der den Schauplatz der Geschichte bildenden Länder behandelte, schildert: „Neque in mera et sterili regionum locorumque enumeratione se continuit, sed uti historicus idemque ex rhetorum schola profectus, quaecunque ad terrarum naturam populorumque origines, mores, instituta, inventa pertinent, nitide nec sine jucunditate explanavit.“

Wir kommen sodann zur Geschichte des Kambyses bei Just. I, 9, 1—8. Dieselbe ist allerdings eine Musterpartie für die Lüderlichkeit und Flüchtigkeit seines Excerptierens. Dennoch ist Wolffgarten's Ansicht, man könne, wenn man den Abschnitt für sich betrachte, nichts Sicheres über seine Quelle statuieren, zu ängstlich; vielmehr lassen selbst diese Trümmer noch Herodot als Grundlage erkennen, so jedoch, dass mehrere gewaltige und nicht zu überbrückende Differenzen die Thätigkeit des Verfassers der Mittelquelle deutlich genug verraten. Betrachten wir zuerst die Übereinstimmungen bei Herodot und Justin, die um so wichtiger sind als sowohl die authentische Geschichte des Kambyses, die uns Dareios in den Inschriften am Berge Bagistan hinterlassen hat, als auch Ktesias andere Namen der handelnden Personen und abweichende Zeitangaben bieten.¹⁾ Der jüngere Bruder des Kambyses, welchen dieser bekanntlich ermorden liess, in den Inschriften Bardija, bei Ktesias (und Xenophon in der Kyropaedie) Tanyoxarkes genannt, heisst bei Herodot Smerdis, bei Justin Mergis, unverkennbar nur eine Corruptel des Namens, wie Justin deren so viele aufweist. Von grosser Wichtigkeit ist eine Übereinstimmung in der zeitlichen Ansetzung der Fakta. Beide, Herodot und Justin, berichten nämlich übereinstimmend, Kambyses habe den Plan zur Ermordung seines Bruders erst nach den unglücklichen Unternehmungen gegen die Aethiopen und den Ammonstempel — Justin erwähnt nur letztere — gefasst.²⁾ Dies kann nur daraus erklärt werden, dass Herodot die Vorlage war, aus welcher Trogus' Quelle geschöpft hat; denn nach den erwähnten Inschriften des Dareios wurde Bardija-Smerdis bereits vor dem Abmarsch nach Ägypten ermordet. Die Sache wird um so auffallender als der Gewährsmann des Trogus allein unter den abendländischen Berichterstatern den wahren Namen des Pseudosmerdis, Gometes, entsprechend dem inschriftlichen Gaumata gegeben hat. Dass bei Justin nicht Gometes, sondern sein Bruder Oropastes Usurpator wird, daran trägt der Epitomator allein die Schuld. Die Quelle des Trogus hat uns also zwar die wahren Namen des Mörders und des Usurpators³⁾ infolge besserer Kenntniss erhalten, das Fundament seiner Darstellung aber ist Herodot's Bericht gewesen. Das bestätigen auch wörtliche Anklänge. Das Motiv, welches Kambyses zum Brudermorde verleitet, wird Herod. III, 30 folgendermassen angegeben:

... ὅψιν εἶδε ὁ Καμβύσης ἐν τῷ ἕπνῳ τοιήρδε· ἔδοξε οἱ ἄγγελον ἐλθόντα ἐκ Περσέων ἀγγελλεῖν, ὡς ἐν τῷ θρόνῳ τῷ βασιλείῳ ἰζόμενος Σιέρδης τῇ κεφαλῇ τὸν οὐρανὸν ψανσεῖε.

Ebenso heisst es, wie Wolffg. bereits bemerkt hat, bei Justin: Post haec per quietem vidit fratrem suum Mergim regnaturum.

Auch die Todesursache des Kambyses giebt Justin genau so wie Herodot.

Herod III, 64: καὶ οἱ ἀναθρόσκοντα ἐπὶ τὸν ἔπνον τὸν κονίον τοῦ ξίφους ὁ μήκης ἀποπίπτει, γυμνωθὲν δὲ τὸ ξίφος παίει τὸν μηρόν.

Just. I, 9, 8: Interim ipse gladio suo sponte evaginato in femur graviter vulneratus occubuit.

Eine dritte sehr wichtige wörtliche Congruenz wird weiter unten erwähnt werden. Ganz anderes hat bekanntlich Ktesias sowohl über den Beweggrund zum Morde des Bruders als auch über das Ende des Kambyses berichtet.

Dass Herodot's Bericht das Fundament für die Erzählung der Mittelquelle gebildet hat, kann hiernach keinem Zweifel unterliegen, aber der Verfasser der Mittelquelle hat an dieser Grundlage auch grosse Veränderungen vorgenommen. Das zeigen die nun zu betrachtenden Abweichungen Justin's von Herodot. Die erste gewaltige Differenz besteht darin, dass, während nach Herodot (III, 30) der Perser Prexaspes den Mord des Smerdis ausgeführt, bei Justin ein Magier Gometes als Mörder genannt ist; dass bei Herodot (III, 61) der Magier Patizeithes, der von Kambyses als Vorsteher des Palastes in Persis zurückgelassen war und der von der Ermordung des Smerdis Kunde bekommen hatte, seinen dem Ermordeten sehr ähnlichen und auch denselben Namen führenden Bruder Smerdis zum Könige ausruft, während bei Justin Gometes, der Mörder selbst, seinen Bruder Oropastes an die Stelle des Ermordeten setzt — dass er hierbei die Personen verwechselt hat, ist schon erwähnt. Nicht geringer ist die Differenz zwischen Herodot und Justin betreffs der Zeit der Ausführung des Verbrechens. Nach Herodot (III, 30) sendet Kambyses den Prexaspes bald nach der Rückkehr aus Aethiopien von Ägypten aus nach Persien, um den Smerdis zu ermorden, nach Ausführung des Verbrechens kehrt derselbe nach Ägypten zurück und wir finden ihn später wieder hier in der Umgebung des Kambyses (III, 34 f.); nach Justin dagegen ermordet Gometes den Mergis erst auf die Kunde vom Tode des Kambyses.⁴⁾ Dazu kommen noch ein paar scheinbar geringere, aber auch sehr bezeichnende Abweichungen. Herodot berichtet zwar, dass Kambyses den Apis verwundet (III, 29) und

1) Vgl. über alles Folgende Duncker IV S. 424 ff.

2) Her. III, 30. Just. I, 9, 4 ff.

3) Duncker IV S. 443 hält den Namen Oropastes, da Gometes authentisch ist, für ebenfalls zutreffend.

4) I, 9, 9: Quo nuntio accepto magus ante famam amissi regis occupat facinus prostratoque Mergide etc. vgl. § 8: poenas huius imperati parricidii seu perpetrati sacrilegii.

den Gottesdienst der Ägypter überhaupt verhöhnt habe (III, 37), nicht aber wie Justin,¹⁾ dass er die Zerstörung der Tempel angeordnet habe. Auch das Motiv des Kambyses zu dieser Handlungsweise ist bei Justin ein ganz anderes als bei Herodot. Letzterer hebt überall hervor, dass Kambyses seine Frevel im Wahnsinn, von Kindheit auf mit Epilepsie, der „*ἰσὴ νόσος*“ der Griechen, behaftet, verübt habe (III, 25, 29, 30, 33, 38, 61). Cap. 38 sagt er gradezu: *Πανταχῆ ὄν μοι δῆλά ἐστι οὐ ἐμάνη μεγάλως ὁ Καμβύσης· οὐ γὰρ ἂν ἰροῖσάι τε καὶ νομαίοισι ἐπεχείρησε καταγελάειν*. Er kann also für die Verletzung der heiligen Bräuche keine andere Erklärung finden als offenbaren Wahnsinn. Ganz anders Justin. Hier handelt Kambyses als aufgeklärter Mann, offensus superstitionibus Aegyptiorum, von der tief religiösen Scheu eines Herodot selbst der sonderbaren Tieranbetung der Ägypter gegenüber ist bei ihm keine Rede mehr, wengleich bald nach der genannten entscheidenden Wendung der Satz folgt: *non dubitavit post sacrilegium etiam parricidium facere*. Erat enim difficile, ut parceret suis, qui cum contemptu religionis grassatus etiam adversus deos fuerat (§§ 5 u. 6). Diese Phrasen sind vielmehr lediglich aus dem Bedürfnis der Rhetorik hervorgegangene Antithesen, und es wäre in Anbetracht jener vorausgegangenen Worte gewiss unrichtig aus ihnen auf eine gleiche Tiefe religiöser Anschauung wie bei Herodot zu schliessen. Es giebt sich also hier ein fundamentaler Unterschied in der Stellung beider Schriftsteller zur Religion eines fremden Volkes kund, wobei es für die Eruiierung der Mittelquelle gleichgültig ist, ob die citierten Antithesen von Trogus selbst oder aus der Mittelquelle stammen; denn auch wenn man ersteres als das Wahrscheinlichere annimmt, bleibt doch das auffallende offensus superstitionibus. Dies sind die eine direkte Benutzung Herodot's durch Trogus ausschliessenden Differenzen. Nur der Leichtfertigkeit Justin's dagegen ist es zuzuschreiben, wenn er die Expedition zum Ammonstempel später als das Wüten des Kambyses gegen die Religion der Ägypter erzählt. Ursprünglich hatte er den Zug gegen das Ammonium so gut auslassen wollen wie den wichtigeren des Kambyses selbst gegen die Aethiopen; als er jedoch die Notiz über die Zerstörung der Tempel niederschrieb, fiel ihm der Zug gegen den Ammonstempel wieder ein und er notierte ihn nun gleichsam gelegentlich, wie das hinzugefügte „*quoque*“ nur zu deutlich verrät.²⁾

Suchen wir nun endlich wieder die Gründe dieser Abweichungen der Mittelquelle von Herodot zu ergründen, so scheinen die Änderungen, so weit sie nicht aus besserer Quelle stammen, hauptsächlich dem Rationalismus des Verfassers und seiner Abwendung von der kindlich frommen Anschauung Herodot's entsprungen zu sein. Die Namen Gometes und gewiss auch Oropastes verdankte er, wie die Inschrift von Bagistan zeigt, authentischen Nachrichten, wie sie Herodot noch nicht zu Gebote gestanden hatten, wie sie aber dem fast 100 Jahre später schreibenden Ephoros in seiner kleinasiatischen Heimat durch mannigfache Canäle zufließen konnten. Weshalb dagegen die Mittelquelle den Mord des Smerdis erst auf die Kunde vom Tode des Kambyses erfolgen lässt, während Herodot, wie wir sahen, denselben bald nach der Rückkehr aus Aethiopen, Ktesias mindestens 5 Jahre vor Kambyses' Tod,³⁾ die Inschrift des Dareios gar vor dem Aufbruch aus Persien gegen Ägypten ansetzen, ist mit Sicherheit nicht zu ergründen. Nur eins lässt sich annehmen. Bei Herodot erscheint es wunderlich, dass in der langen Zeit, die zwischen der Ermordung des Smerdis und dem Tode des Kambyses lag, fast niemand das Verschwinden des Smerdis bemerkt haben sollte. Aus diesem Gedanken ist vielleicht die Änderung der Mittelquelle hervorgegangen. Es musste sogleich ein anderer an die Stelle des Ermordeten treten, hierin stimmen Ktesias und Justin trotz aller sonstigen Verschiedenheit überein. Vielleicht haben wir es also mit einem Versuche der Mittelquelle, das Wunderbare und Unerklärliche in Herodot's Bericht durch eine plausible Wendung der Sage abzustreifen, also zu rationalisieren, zu thun, vielleicht auch war dem Verfasser der Mittelquelle von demselben Gewährsmann, dem er den Namen Gometes verdankte, auch diese neue Form der Sage mitgeteilt worden; mussten ja doch über einen so mysteriösen Vorgang wie die Ermordung des Smerdis und die Usurpation seines Doppelgängers in Persien selbst die verschiedensten Sagen sich verbreiten und trotz der offiziellen Darstellung des Dareios geglaubt werden.

Ganz sicher dagegen aus der Neigung der Mittelquelle zum Rationalismus ist die Änderung der Motive des Kambyses zu seinen Handlungen hervorgegangen, wie wir sie bei Justin und ähnlich auch bei Diod. X, 13 finden. Der fromme Herodot kann sich solche Angriffe und Frevel gegen eine Religion, wie sie Kambyses übt, nicht von einem Menschen, der bei klarem Verstande ist, ausgeführt denken; die Frömmigkeit seines Zeitalters war eben noch eine andere als die des folgenden von dem zersetzenden Gift sophistischer Aufklärung durchtränkten und angefressenen Jahrhunderts. Bei Justin dagegen wird er von dem Aberglauben der Ägypter abgestossen, von seinem Wahnsinn ist hier keine

1) I, 9, 2: Apis ceterorumque deorum aedes dirui iubet.

2) Justin I, 9, 3: Ad Ammonis quoque nobilissimum templum expugnandum exercitum mittit.

3) vgl. fr. 29, 10 bei Mueller.

Rede. Ebenso wenig spricht Diodor von wirklichem Wahnsinn, wenn er (X, 13, 1) den Kambyses so charakterisiert: *Ὅτι ὁ Καμβύσης ἦν μὲν φύσει μανικὸς καὶ παρακεκνηκὸς τοῖς λογισμοῖς;* bei aller Anlehnung an Herodot zeigt der folgende Zusatz: *πολὺν δὲ μᾶλλον αὐτὸν ὠμὸν καὶ ὑπερήφανον ἐποίησε τὸ τῆς βασιλείας μέγεθος,* dass nur Neigung zu Jähzorn, Roheit und Grössenwahn gemeint ist. In Fragm. 13, 2 erzählt Diodor, wieder im Anklang an Herodot, die Misshandlung der Leiche des Amasis und meint, Kambyses habe sie begangen *τὴν εὐνυχίαν οὐ γέρον ἀνθρωπίνως,* eine rhetorische Phrase, die uns schon in dem vorhergehenden Fragment (X, 12) aufgestossen ist, wo sie von Kyros gebraucht ist.¹⁾ Mit Recht sagt Duncker über diesen Grundunterschied in der Auffassung des Charakters des Kambyses: „Andere Griechen erklären die Frevel des Kambyses naturalistischer (als Herodot nämlich). Diodor meint, Kambyses sei von Natur wütend und wechselnd in seinen Meinungen gewesen; die Grösse des Reichs habe ihn noch wilder und hochmütiger gemacht, und nach der Einnahme von Pelusion und Memphis habe er das Glück nicht in menschlicher Weise zu ertragen vermocht.“²⁾ Nun stammen aber, wie bereits mehrfach erwähnt ist, nach Bauer's Nachweis alle auf den Orient und Griechenland bezüglichen Fragmente von Diod. IX und X aus Ephoros. Dieser also ist es gewesen, der die Handlungsweise des Kambyses „naturalisiert“ oder rationalisiert hat und seine Darstellung liegt uns, wie ich glaube, nicht nur bei Diodor, sondern auch bei Justin vor. Seine Neigung zum Rationalismus ist bekannt und von C. Mueller, Bauer, Endemann und Enmann in ihren Untersuchungen vielfach betont und mit Beispielen belegt worden.³⁾

Diese Hypothese, dass Ephoros die Quelle des Trogus in der Geschichte des Kambyses gewesen ist, wird durch das unzweifelhaft ephorische Fragment Diodor's X, 13, 3 fast bis zur Evidenz gesichert. Von den oben aufgezählten Abweichungen des Justin von Herodot ist die Notiz, Kambyses habe die ägyptischen Tempel zerstören lassen, noch nicht erklärt. Offenbar ist dieselbe nur eine rhetorische Übertreibung des von Herodot Berichteten; vielleicht verdankt dieselbe nur einem aus seiner Flüchtigkeit entsprungenen Missverständnis Justin's ihren Ursprung, vielleicht aber ist sie auch aus Ephoros geflossen. In dem einzigen uns erhaltenen Fragment ähnlichen Inhalts, Diod. X, 13, 3 ist wenigstens ein Zusatz zu dem sonst wörtlich aus Herodot Entlehnten zu constatieren: Der Ammonstempel soll auch geplündert werden (*σολήσαντας*), wovon Herod. III, 25 nichts sagt. Aber das Fragment ist noch in einer anderen Beziehung von höchster Bedeutung. Wir wissen, wie eng Ephoros sich meist an Herodot's Relation anschloss. Bauer stellt (a. a. O. S. 338) unser Fragment wegen seiner wörtlichen Übereinstimmung mit Herod. III, 25 zusammen. Wenn nun auch Justin's Darstellung trotz ihrer trümmerhaften Beschaffenheit wörtliche Anklänge an Herodot enthält, dessen direkte Benutzung trotzdem, wie gezeigt ist, ausgeschlossen ist, andererseits wenigstens kein Widerspruch zu Diodor bei Justin zu entdecken ist, so ist meines Erachtens der Schluss gerechtfertigt, dass auch Trogus aus Ephoros geschöpft hat. Beides trifft aber zu; man kann unbedenklich Justin's wie Diodor's Berichte als Trümmer einundderselben auf Herodot basierten Tradition betrachten, wie die Nebeneinanderstellung der drei Berichte zeigt:

Her. III, 25: (*Καμβύσης*) ἀπέχρησε τὸν σιραιὸν ὡς πέντε μυριάδας, καὶ τούτοισι μὲν ἐνετέλεστο Ἀμμωνίους ἐξανδραποδισμένους τὸ χρηστήριον τὸ τοῦ Διὸς ἐμπρῆσαι. (c. 26).
 . . . ἄριστον δὲ αἰρεομένοισι αὐτοῖσι ἐπιπνεῦσαι νότον μέγαν τε καὶ ἐξαίσιον, φορέοντα δὲ θῖνας τῆς ψάμμον καταχῶσαι σφεας, καὶ τρόπῳ τοιοῦτῳ ἀφανισθῆναι.

Diod. X, 13, 3: *Καμβύσης* μέλλον σιραιτέειν ἐπ' Αἰθιοπίαν ἐπεμψε μέρος τῆς δυνάμεως ἐπ' Ἀμμωνίους, προστάξας τοῖς ἡγεμόσι τὸ μαντεῖον σολήσαντας ἐμπρῆσαι, τοὺς δὲ περιοικοῦντας ἱερὸν ἀπανίας ἐξανδραποδίσασθαι.

Just. I, 9, 3: Ad Ammonis quoque nobilissimum templum expugnandum exercitum mittit, qui tempestatibus et harumarum molibus oppressus interiit.

Wäre nicht Diodor's Bericht leider ebenso trümmerhaft erhalten als der Justin's, besäßen wir auch den Schluss seines Berichts über die Expedition gegen das Ammonium, so würde der Ursprung

1) Vgl. oben S. 17. A. 4.

2) Duncker a. a. O. IV S. 435.

3) C. Mueller sagt in der vita des Ephoros fragm. hist. Graec. I p. LX11: . . . intelligitur pragmaticam Isocratei Nostri virtutem non in eo acquievisse, ut relata referret, sed abstersis, quae vulgi credulitati vel poetarum ludibrii debere viderentur, mythos studuisse ad historiae veritatem revocare vel, ut Plutarchi verbis rem eloquar, *πρὸς τὴν ἀλήθειαν ἀνασώζειν*. Als Beispiele wahrhaft kindlicher Mythenerklärung führt er sodann Eph. fr. 70, 63 u. 64 an. Fr. 63 u. 64 macht Ephoros aus einem wirklichen Verkehr zwischen Zeus und Minos einen von letzterem fingierten; fr. 70 erscheint der von Apollo erlegte Drache Python als ein böser Mensch dieses Namens mit dem Zunamen *δράκων*, ebenso ergeht es dem

von Justin's Erzählung aus Ephoros mit unzweifelhafter Gewissheit constatirt sein. So müssen wir uns mit der Wahrscheinlichkeit begnügen.

Die nun bei Justin (cap. 9, 11—23) folgende Erzählung der Ermordung des Pseudosmerdis durch die sieben Stammhäupter der Perser stimmt abgesehen von ein paar Nebenpunkten völlig mit Herodot überein. Zunächst heben beide die täuschende Ähnlichkeit zwischen dem wahren Smerdis und dem Betrüger in wörtlicher Übereinstimmung hervor.¹⁾ Sodann berichten beide übereinstimmend von den Wohlthaten, durch welche der Usurpator die Unterthanen zu gewinnen suchte, von der Erlassung des Kriegsdienstes und der Steuern auf drei Jahre.²⁾ Wörtlich stimmt ferner das über die Persönlichkeit des Otanes bei beiden Gesagte; beide heben seinen hohen Rang hervor: Her. III, 68: *γένει δὲ καὶ χρημασί ὁμοίος τῷ πρώτῳ Περσέων*. Just § 14: viro nobili, und wenn Justin hinzufügt: in conjectura sagacissimo, so war dies Epitheton leicht aus Herodot's Schilderung zu entnehmen. Bis in die geringsten Details gleich berichten sie die Entdeckung des Betrugs des Magiers durch die Tochter des Otanes.³⁾ Auch die Verschwörung der Sieben endlich und der Kampf mit den beiden Magiern wird bei Just. § 18—23 genau so wie Herod. III, 70 ff. erzählt. Optimates Persarum heissen bei Justin (§ 18) die Verschworenen, bei Herod. III, 70: *Περσέων πρώτοι*. Durch einen feierlichen Eid verbinden sie sich zu ihrem Unternehmen.

Her. III, 71: *Συνελθόντες δὲ οὗτοι ἕόντες ἐπιτὰ* Just § 18: sacramenti religione obstringit
ζήδισσάν σφισι λόγους καὶ πίσυς. (Otanen die übrigen).

Otanen und Gobryas, welche Justin allein von den sieben Verschworenen namhaft macht, sind auch bei Herodot die neben Dareios hervorragendsten Mitglieder der Verschwörung.⁴⁾ Ferner trägt Just. § 19: septem tantum conscii fuere hujus conjurationis, qui ex continenti, ne dato in paenitentiam spatio res per quemquam narraretur, occultato sub veste ferro ad regiam pergunt. unverkennbar das Gepräge Herodot's,⁵⁾ nur das Justin in seiner Eile den Namen des besonders auf Eile dringenden Dareios nicht nennt. Die von Herod. III, 77 berichtete Ermordung der Eunuchen, welche den in den Palast Eintretenden entgegentraten, findet sich bei Just. § 20 in den Worten: Ibi (sc. in regia) obviis interfectis wieder. Ferner erzählt Just. § 20 ff. den Kampf der Verschworenen mit den beiden Magiern genau wie Herodot III, 78. Die herodotische Phrase *πρὸς ἀλκὴν ἐρωπόντιο* kehrt bei Justin wieder in den Worten: quibus ne ipsis quidem animus in auxilium sui defuit. Ganz besonders gleicht sich bei beiden die Darstellung jener bekannten Episode aus dem Kampfe, des letzten Ringens des Usurpators gegen seine beiden Verfolger Gobryas und Dareios in dem dunklen Zimmer und der Todesverachtung des Gobryas.

Her. III, 78: *Συμπλαζέντος δὲ Γωβρύεω* Just. § 22, 23: quorum alterum Gobryas
τῷ μάγῳ ὁ Δαρείος ἐπεσιεὼς ἠπόρει οἷα ἐν medium amplexus, cunctantibus sociis, ne
σκότει, προμηθεύμενος μὴ πλῆξῃ τὸν Γω- ipsum pro mago transfoderent, quia res
βρύην. . . . Γωβρύης δὲ ἀμείβετο, „ὄθρεε καὶ obscuro loco gerebatur, vel per suum corpus
δ' ἀμφοτέρων τὸ ξίφος“. Δαρείος δὲ πειθόμενος adigi mago ferrum jussit: fortuna tamen ita
ὄσέ τε τὸ ἐγχειρίδιον καὶ ἐνχέ κως τοῦ μάγον. regente illo incolumi magus interficitur.

Dieser völligen Congruenz beider Berichte gegenüber stehen nur drei kleine Abweichungen Justin's von Herodot, die bereits Wolffg. (a. a. O. p. 67) angeführt hat: 1) hat nach Herod. Kyros, nach Justin Kambyses dem Pseudosmerdis die Ohren abschneiden lassen (Her. III, 69 und Just. I, 9, 17). 2) Nach Her. III, 78 werden bei dem Kampfe mit den Magiern zwei der Verschworenen verwundet, nach Just. § 21 dagegen getötet. Beide Abweichungen sind wohl nur der Flüchtigkeit Justin's zuzuschreiben.⁶⁾

Riesen Tityos. Ein anderes Beispiel des Rationalismus des Ephoros bietet Enmann S. 24: „Vor der Schlacht bei Mykale (die an demselben Tage wie die bei Plataeae stattgefunden haben soll) fliegt ein Gerücht durch das Heer, die Griechen hätten gesiegt in Böotien. Während Her. IX, 100, 101. dasselbe der Einwirkung eines göttlichen Wunders zuschreibt, erklärt es Diod. XI, 35 rationalistisch als List des Leotyehides, die durch spätere Nachrichten gerechtfertigt worden sei.“ Andere Beispiele s. Bauer S. 301, 305, 308, 326. Endemann p. 33. Vgl. endlich Programm 1882, S. 5 A. 3.

1) Vgl. Her. III, 61, Just. I, 9, 10. Die bei Justin § 11 folgende Bemerkung, wodurch das längere Unentdecktbleiben des Betrugs erklärt wird, ist wohl Eigentum des Trogus selbst gewesen, der ja als gebildeter Mann keiner besonderen Quelle hierfür bedurfte; sie kann aber auch dem von Herod. III, 68 Berichteten ihren Ursprung verdanken.

2) Her. III, 67 fast wörtlich gleich Just. I, 9, 12 f., abgesehen von der rhetorischen Ausschmückung bei letzterem.

3) Vgl. Her. III, 68, 69 und Just. I, 9, 15—17.

4) Ktes. fr. 29, 14 nennt ganz andere Namen; auch ist der Hergang der Sache bei ihm völlig verschieden.

5) Vgl. Her. III, 71—73, 76. Dareios wünscht keine grössere Zahl von Teilnehmern an dem Morde als sieben (c. 71, 3. Justin: septem tantum); er fürchtet bei einem Aufschub Verrat: *ἐξοίσει γὰρ τις πρὸς τὸν μάγον, ἰδίη περιβαλλόμενος ἐωντῷ κέρδεα*.

6) Wolffg. äussert seine Ansicht über die beiden Differenzen nicht, er begnügt sich sie zu constatieren; jedenfalls erschienen sie ihm selbst sehr geringfügig. Auch Duncker (IV S. 452), dem wohl Wolffgarten's Arbeit vorgelegen hat, da er in seiner Wiedergabe der Relation des Justin dieselben beiden Punkte hervorhebt, meint, die Relation des Trogus über den Sturz der Magier weiche in dem uns erhaltenen Auszuge nur in Nebenpunkten von Herodot ab.

3) Eine wirkliche grössere Erwägung erfordernde Abweichung hebt Wolffg. erst später (p. 80) hervor, nämlich dass nach den besten Handschriften bei Justin der Name des von Herodot Otnes genannten Verschwörers Otnes laute. Aber auch auf diese Abweichung dürfte kein grosses Gewicht zu legen sein. Die Überlieferung des Textes und namentlich der Eigennamen ist selbst in den besten Handschriften des Justin, wie die bereits häufig erwähnte treffliche Untersuchung Ruehl's: Die Textesquellen des Justin¹⁾ gezeigt hat, eine von Fehlern so strotzende, dass eine Unzahl Namen, nicht nur barbarische, sondern auch griechische und römische, verdorben sind und erst durch Conjectur wiederhergestellt werden können.²⁾ So stiessen wir bereits Just. I, 1 auf den Namen Tanaus statt Jandusis;³⁾ I, 3 auf Arbactus statt Arbaces;⁴⁾ I, 6 auf Soebares statt Oebares.⁵⁾ Andere Corruptelen werden uns später beschäftigen, so III, 1 Bagabazus: Zu diesen könnte nun auch recht wohl der ominöse Buchstabe s in Otnes zählen. Duncker berücksichtigt denn auch in seiner eben erwähnten Wiedergabe der Relation des Trogus diese Abweichung gar nicht, sondern schreibt überall Otnes.

Sollte nun aber auch wirklich die Schreibart Otnes der Mittelquelle ihren Ursprung verdanken, so ist doch noch keineswegs, wie Wolffg. will, dadurch, dass Plut. Artax. c. 22 in einer nach Wolffg. aus Deinon stammenden Stelle die Namensform Otnes giebt, erwiesen, dass auch unsere Stelle aus Deinon stammt. Denn W. muss, obwohl widerstrebend, zugeben, dass dieselbe Namensform auch an anderen Stellen der Lebensbeschreibung des Artaxerxes vorkommt, die von Haug auf Ktesias zurückgeführt werden.⁶⁾ Es würde hier zu weit führen eine Untersuchung über die Quellen von Plut. Artax. anzustellen, zumal da weiter unten darauf näher eingegangen werden muss. Nur das mag hier gesagt werden, dass man sich doch die Umwandlung von Otnes in Otnes nicht als spezielles Eigentum des Deinon, als von diesem allein vorgenommen denken darf, vielmehr als eine von den Persern selbst ausgehende und allgemein übliche Umwandlung dieses Namens durch eine nachherodotische Zeit, so dass etwa Otnes die dem 5ten Jahrhundert, Otnes die späteren Zeiten angehörige Namensform gewesen wäre. Dann stände aber nichts im Wege anzunehmen, dass die Form Otnes durch Ephoros aus Ktesias dem Trogus vermittelt worden sei.

Auch im letzten, die Geschichte des Dareios behandelnden, Capitel des ersten Buches ist, wie Wolffg. (p. 68) festgestellt hat, die Darstellung Justin's in Anordnung, Gedankengang und Wortlaut derjenigen Herodot's so adäquat, „ut ejus vestigia fere semper premas“. Wir betrachten zunächst die erste Hälfte des Capitels § 1—14, welche den Regierungsantritt des Dareios erzählt. Vor allem muss die Übereinstimmung in der Grundlage der ganzen Erzählung hervorgehoben werden. Bekanntlich war eine Königswahl nach dem Sturze des Usurpators Gaumata durchaus unnötig. Hystaspes, der Vater des Dareios, war nach dem Erlöschen der älteren Linie der Achämeniden mit Kambyzes als Haupt der jüngeren Linie zur Thronfolge berechtigt, und da er verzichtete, so war sein Sohn der alleinige Thronerbe.⁷⁾ Dennoch findet bei Herodot in offener Übertragung hellenischer Anschauungen auf persische Verhältnisse unter den sieben an der Verschwörung gegen den Magier Beteiligten zunächst eine Diskussion darüber statt, welche der drei Verfassungsgrundformen, Monarchie, Aristokratie oder Demokratie als die beste zu erachten und in Zukunft in Persien einzuführen sei (Her. III, 80 ff.), und erst nachdem Dareios in überzeugenden Worten den Wert der Monarchie gepriesen hat, entscheiden sie sich für diese. Aber auch jetzt wird die Krone keineswegs dem Dareios übertragen, was um so auffallender ist, als Herodot an anderen Stellen seines Werkes sehr wohl weiss, dass Dareios ein Glied des Achämenidengeschlechts war (vgl. I, 209; VII, 11), als er im Zusammenhang der Erzählung von der Erhebung des Dareios, wenigstens erwähnt, dass Dareios' Vater Statthalter von Persis war (III, 70). Vielmehr beschliessen die Sieben durch eine Art Auspicien den Willen der Götter über die Thronfolge zu erkunden; dass Ross, das heilige Tier des Mithra, soll der Dolmetsch desselben sein. Wessen Ross bei einem gemeinsamen Ritt bei Sonnenaufgang zuerst wiehert, der soll König sein. Deshalb besteigen alle am frühen Morgen des folgenden Tages ihre Rosse, und infolge einer List seines Stallmeisters Oebares wiehert das Ross des Dareios zuerst, worauf er sogleich von den anderen als König anerkannt wird.

Genau denselben Hergang finden wir bei Justin, nur wie wir sehen werden, in noch weit stärker aufgetragenen Farben der Hellenisierung; es fehlt auch hier nicht an wörtlichen Anklängen an Herodot. Auch bei Justin kommen die Sieben überein die Thronfrage durch ein Götterzeichen ent-

1) Jahrb. f. Philol. 6ter Suppl. 1872.

2) Vgl. Ruehl a. a. O. S. 112 ff. 126 ff.

3) Vgl. Programm 1882 S. 15 A. 1.

4) Vgl. Programm 1882 S. 9 A. 3.

5) Vgl. Programm 1884 S. 18 A. 3.

6) So Plut. Art. cap. 1. u. 5. M. Haug: Die Quellen Plutarch's in den Lebensbeschreibungen der Griechen Tübingen 1854 bezeichnet als Hauptquelle Plutarch's im Artaxerxes cap. 1—19 Ktesias.

7) Vgl. Duncker IV S. 462 ff.

scheiden zu lassen; auch hier verschafft die List des Stallmeisters (dessen Namen der Epitomator nicht nennt) dem Dareios den Thron. Wörtlich übereinstimmend erzählen beide Autoren das Versprechen des Stallmeisters seinem Herrn zum Thron zu verhelfen.

Her. III, 85: *Εἰ μὲν δὴ, ὃ δέσποια, ἐν τούτῳ τοῖ ἐστὶ ἢ βασιλέα εἶναι ἢ μὴ, θάρσσει τούτων εἵνεκεν καὶ θυμὸν ἔχει ἀγαθόν, ὡς βασιλεὺς οὐδεὶς ἄλλος πρὸ σὺν ἔσται τοιαῦτα ἔχω γάρμακα.*

Wörtlich übereinstimmend schildern ferner beide die Bereitwilligkeit, mit welcher die übrigen Thronbewerber dem neuen Könige huldigen:

Her. III, 86: *οἱ δὲ καταθρόνους ἀπὸ τῶν ἵππων προσεκύνεον τὸν Δαρείον.*

Just. I, 10, 6: cui de regno sollicito equi custos ait (in equi custos erscheint Herodot's *ἵππο-κόμος* wieder), si ea res victoriam moraretur, nihil negotii superesse.

Just. I, 10, 9: Tanta modestia ceteris fuit, ut audito auspicio confestim equis desiluerint et Dareum regem salutaverint.

Auch die Angabe Justin's von der Verheiratung des Dareios mit einer Tochter des Kyros stammt aus Herodot; wir können ruhig den Namen Atossa, der bei Justin fehlt, aus Herod. III, 88 ergänzen. Denn aus diesem stammt die Notiz, wie das bei beiden Folgende zeigt. Mir scheint es wenigstens in Anbetracht der sonstigen Concordanz in den Grundlagen durchaus wahrscheinlich, dass Justin's Begründung der Heirat: Principio igitur regni Cyri filiam in matrimonium recepit, regalibus nuptiis regnum firmaturus ihren Ursprung Herodot's Phrase: *Ἀναμίως τε πάντα οἱ ἐπίμπλατο* verdankt und die regales nuptiae Justin's sind sicher nichts anderes als die *γάμοι πρώτοι* des Herodot. Dass Justin nur eine Gemahlin, die hervorragendste, erwähnt, während Herodot deren drei namhaft macht, ist für die Bestimmung von Justin's Quelle irrelevant. Dies Verfahren entspricht dem Charakter eines Auszugs, der nur das wichtigste zu erwähnen hat, und es bedarf nicht einmal der Annahme einer Flüchtigkeit des Epitomators.

Aber bei all dieser Übereinstimmung Justin's mit Herodot fehlt es auch hier nicht an gewaltigen Abweichungen. Nur eine von diesen, die am meisten ins Auge fallende, hat Wolffg. (p. 68) erwähnt; es ist die bedeutsame von Justin § 5 gegebene Erklärung des seltsamen Weges, den die Sieben nach Herodot zur Ermittlung des Thronfolgers einschlagen: Nam et solem Persae unum deum esse credunt et equos eidem deo sacros ferunt. Erst hierdurch erlangt die Sage das zu ihrem Verständnis nötige Licht¹⁾ Herodot kann keine allzu eingehende Kenntnis der persischen Religion gehabt haben. Es findet sich bei ihm weder III, 84 ff. noch I, 131 ff., wo er ausführlich über Religion und Sitten der Perser sich auslässt, noch sonst irgendwo der Name einer persischen Gottheit; den höchsten Gott der Perser, den Auramazda, nennt er I, 131 vielmehr Zeus, an Stelle des uralten Lichtgottes der Arier,²⁾ des Mithras, erscheint hier eine Göttin Mitra, identisch mit der Mylitta der Babylonier und erst spät aus deren Religion in die der Perser eingedrungen.³⁾ Es wiederholt sich also hier das betreffs des Namens Gometes bei Justin weiter oben Gesagte. Die Mittelquelle war besser als Herodot über die persische Religion unterrichtet; sie kannte die Verehrung des Mithra, von der Herodot keine klare Vorstellung haben konnte, da der durch Auramazda seit Zarathustra's Reform der alten Religion zurückgedrängte Lichtgott erst in der Zeit zwischen Xerxes I. und Artaxerxes II., in welcher der Cult sich überhaupt durch Umwandlung der einheimischen und Aufnahme fremder Elemente sehr veränderte, immer mehr hervortrat, allmählig fast die Hauptgottheit des Cultes und als Sonne angebetet wurde.⁴⁾ Die Spuren aber von dieser hohen Stellung des Mithra im persischen Göttersystem zeigt bereits Herodot selbst, allerdings wohl unwissentlich. I, 131 nennt er unter den persischen Göttern den *ἥλιος* gleich an zweiter Stelle nach *Ζεὺς*; mehrfach (I, 189; VII, 40, 55; VIII, 115) werden schneeweisse heilige Rosse und ein heiliger Wagen erwähnt. Dieser heilige Wagen ist offenbar eine Nachbildung des Wagens des Mithra, der nach dem Avesta einherfährt „auf schönem Wagen mit goldenem Rade und silbernen Speichen, den vier weisse Rosse ziehen“⁵⁾ und auf Grund derselben mythischen Vorstellung ist das Ross ihm heilig und wird ihm auch als Opfer dargebracht.⁶⁾

Auch für die Bestimmung der Quelle, aus der die Notiz Justin's geflossen ist, fehlt es uns

1) Duncker IV, S. 465: „Wichtiger war . . . den Modern zu zeigen, . . . dass Dareios die Krone mit dem Willen Auramazda's und Mithra's ergriffen habe. Wir kennen die heiligen Rosse, die heiligen Wagen, welche die Perser dem Sonnengott, dem Lichtgott hielten. Das günstige Wiehern, mit welchem das Tier, das der neue König bestieg, den Aufgang der Sonne . . . begrüßte, stellte ausser Zweifel, dass die That gerecht und der neue Herrscher unter dem Schutze des weitherrschenden Mithra stehe.“

2) Über das Wesen des Mithra vgl. Duncker IV S. 86, 111. Pauly, Realencyclopädie unter Mithra.

3) Vgl. Pauly a. a. O.

4) Vgl. Pauly a. a. O. und Duncker S. 126.

5) Vgl. Duncker a. a. O. S. 83.

6) Vgl. Duncker a. a. O. S. 131. Xen. Anab. IV, 5, 35. Cyrop. VIII, 3, 6. 11. 24. Curt. III, 3, 8; IV, 13, 12. Athenaeus p. 145. Arrian. Anab. 6, 29.

nicht an einem Anhaltspunkt. Strabo (XV, 3, 13 p. 732) sagt: *Πέρσαι τοίνυν ἀγάλματα μὲν καὶ βωμοὺς οὐχ ἰδρύνονται, θρόνοι δ' ἐν ὑψηλῷ τόπῳ, τὸν οὐρανὸν ἠγοῦμενοι Δία· τιμῶσι δὲ καὶ Ἥλιον, ὃν καλοῦσι Μίθρην, καὶ Σελήνην καὶ Ἀφροδίτην καὶ πῦρ καὶ γῆν καὶ ἀνέμους καὶ ὕδωρ.* Die Stelle zeigt eine so frappante Ähnlichkeit mit Her. I. 131, dass man, wäre nicht der Zusatz *ὃν καλοῦσι Μίθρην*, glauben könnte, sie sei direkt aus Herodot geschöpft. Dieselbe Erscheinung wiederholt sich, wenn man die folgenden Seiten bei Strabo mit Her. I, 131 ff. vergleicht. Überall liegt, freilich mit vielem Neuen vermischt, Herodot's Sittenschilderung zu Grunde. Leider ist mir Vogel's Arbeit: *de fontibus, quibus Strabo in libro XV conscribendo usus sit*, Göttingen 1874 nicht zugänglich gewesen, ich glaube aber, da uns hier wieder das bekannte Verfahren des Ephoros seiner Quelle Herodot gegenüber entgegentritt, nicht irre zu gehen, wenn ich annehme, dass Strabo dies dem von ihm so viel benutzten Ephoros entnommen hat. Dazu kommen noch andere von Wolffg. nicht bemerkte Abweichungen. Der Unterschied zwischen beiden Berichten liegt neben der hier besonders stark hervortretenden rhetorischen Färbung Justin's namentlich in zwei sachlichen Differenzen, welche zeigen, dass der Verfasser der Mittelquelle den Bericht Herodot's nach ganz bestimmten Gesichtspunkten umgemodelt hat. Das eine Moment ist die mit grösstem rhetorischen Pathos immer wieder ausgesprochene Bewunderung über die Selbstlosigkeit, mit welcher die Sieben sich über die Thronfolge einigen. Während bei Herodot diese Einigung als etwas nach Entscheidung der Verfassungsfrage ganz selbstverständliches in den einfachsten Worten abgemacht wird, werden bei Justin die schönsten Antithesen an einander gereiht, von denen, wie ich glaube, ein guter Teil auf die Mittelquelle selbst zurückgeht. So heisst es gleich § 1: *Occisis magis magna quidem gloria recuperati regni principum fuit, sed multo major in eo, quod, cum de regno ambigerent, concordare potuerunt;* ferner § 3: *Ipsi igitur viam invenerunt, qua de se iudicium religioni et fortunae committerent.* Den Gipfel erreichen die hierauf bezüglichen rhetorischen Phrasen § 11 u. 12: *Sic regnum Persarum nobilissimorum virorum virtute quaesitum tam levi momento in unum conlatum est. Incredibile prorsus tanta patientia cecisisse eos, quod ut eriperent magis, mori non recusaverint.*

Nicht Trogus, wenigstens nicht ihm allein, kann diese glänzende Rhetorik zugeschrieben werden, weil damit Hand in Hand ein starkes Hervorheben eines bei Herodot zwar durch die Natur der Dinge gegebenen, aber nicht mit besonderen Worten betonten Gesichtspunktes geht, der Einigkeit der Verschworenen. Dazu kommt noch ein zweites bei Herod. gar nicht vorhandenes Moment. Justin weiss nämlich von einer Mitwirkung des persischen Volkes bei der Erhebung des Dareios zu berichten. Nach ihm hätte eigentlich diesem die Entscheidung über die Thronfolge zugestanden und nur, da ihm die Wahl zwischen den an Adel und Tüchtigkeit gleich hervorragenden Männern zu schwer war, hätten diese selbst einen Ausweg gesucht und gefunden. Es heisst § 2: *Erant enim virtute et nobilitate ita pares, ut difficilem ex his populo electionem aequalitas faceret.* § 10 erklärt das Volk seine Zustimmung zur Erhebung des Dareios und erst dadurch wird er wirklich König: *Populus quoque universus secutus iudicium principum eundem regem constituit.* Auch zu dieser demokratischen Metamorphose des persischen Absolutismus hat allerdings das Auftreten des Otanes Herod. III, 80 der Mittelquelle eine Handhabe geboten, aber was hat diese daraus gemacht?

Mit dieser gänzlichen Umwandlung des bei Herodot Gegebenen im engsten Zusammenhang steht es, wenn bei Justin die Zugehörigkeit des Dareios zum Achämenidenhause noch mehr in den Hintergrund, die für ihn gegebene Notwendigkeit dagegen den eben gewonnenen Thron auf jede Weise zu befestigen, in weit stärkeren Worten hervortritt als bei Herod. Während man beim Lesen der herodotischen Erzählung das Gefühl nicht los werden kann, als lasse Herod. absichtlich die wahre, ihm wohlbekannte Stellung des Dareios im Unklaren, um, seinem Hang zum Pragmatismus folgend, seine Speculationen über die verschiedenen Verfassungsformen anbringen zu können, fährt Just. § 14, nachdem er von der Heirat des Dareios berichtet hat, fort: *regnum firmaturus, ut non tam in extraneum translatum quam in familiam Cyri reversum videretur.* Dareios erscheint also hier, wie das höchst auffällige extraneus zeigt, als ein ausserhalb des königlichen Hauses Stehender; es bedarf der Heirat einer Kyrostochter, damit das Königtum in der Familie des Kyros bleibt.

Wir erkennen auch hier wieder Ephoros charakteristisches Verfahren mit seinen Quellen, wie es oben nach Bauer's und Endemann's verdienstvollen Arbeiten gekennzeichnet ist, „neben vielfacher wörtlicher Übereinstimmung und einer gleichen Struktur der Gesamtdarstellung“ (Bauer S. 329) willkürliche Umänderung nach rhetorischen Gesichtspunkten oder seinen oder seiner Zeitgenossen Anschauungen. Aus solchen seiner Zeit weit mehr als derjenigen Herodot's eigenen demokratischen Anschauungen oder vielleicht auch aus seinen rationalistischen Neigungen ist die Übertragung der in griechischen Städte-republiken dem Volke eigenen Machtbefugnisse auf das persische Volk entsprungen. Die aus frommem Götterglauben hervorgehende Art, wie die persischen Edeln die Thronfolge bestimmen (bei Herod.), musste einem allem Wunderglauben so abholden und so wenig Verständnis für die Mythen und Sagen

der Vorzeit bekundenden Schriftsteller wie Ephoros¹⁾ wunderlich genug vorkommen. Er giebt zwar das *auspicium*, aber er combinirt damit die Zustimmung des Volkes, diese ist für ihn das Ausschlaggebende. Wieder einer anderen von Volquardsen²⁾ zuerst festgestellten Eigentümlichkeit des Ephoros, deren Einwirkung auf Justin's Bericht zu bemerken wir bisher keine Gelegenheit fanden, verdankt die wiederholte lobende Hervorhebung der Selbstverleugnung der Sieben ihren Ursprung, nämlich der Neigung des Ephoros zu „hausbackenem“³⁾ Moralisieren und seichten immer nach denselben „τόποι der epideiktischen Redegattung“⁴⁾ fabricierten Lobreden.

In der zweiten Hälfte des Capitels, §§ 15—23, hat uns Justin die aufopfernde That des Zopyros, durch welche Dareios wieder in den Besitz des abgefallenen Babylon kam, erhalten. Sein Bericht hierüber stimmt wieder nicht nur in den Fakta völlig mit dem Herodot's (III, 50 ff.) überein, es fehlt auch nicht an wörtlichen Anklängen.

Her. III, 152: Ἐπὶ δὲ μηρῶν καὶ ἐνιαυτοῦ διεληλυθόσις ἤδη ὁ Αραεῖος τε ἡσχαλλε κιλ.

Just. § 15: cum Assyrii descivissent et . . . difficilisque urbis expugnatio esset, aestuante rege etc.

Woher die Assyrii Justin's stammen, zeigt Her III, 155, 2: δεινὸν τε ποιούμενος Ἀσσυρίους Πέρσῃσι καταγελᾶν. Bis auf einen in Justin's Relation sich findenden sinnlosen Zug stimmt auch die Beschreibung der Selbstverstümmelung und Misshandlung mit Herodot überein.

Her. III, 154, 3: ἀποταμῶν γὰρ ἐωντοῦ τὴν ζῆνα καὶ τὰ ὄτια, καὶ τὴν κόμην κακῶς περικείρας, καὶ μασίγσας ἤλθε παρὰ Αραεῖον.

Just. § 15: se verberibus lacerari toto corpore jubet, nasum, aures (et labia) sibi praecidi, atque ita regi inopinanti se offert.

Den Eindruck der That auf den entsetzten König und die Verabredung zwischen beiden schildern beide Schriftsteller wörtlich übereinstimmend.

Her. III, 155, 1: Αραεῖος δὲ κάρτα βαρέως ἤρεικε ἰδὼν ἄνδρα δοκιμώτατον λελωβημένον ἐκ τοῦ θρόνου ἀναπηδήσας ἀνέβρωσέ τε καὶ εἰρετό μιν, ὅσους εἶη ὁ λωβησάμενος καὶ ὅ,τι ποιήσαντα. cap. 156, 1: Ταῦτα ἐντειλόμενος ἦτε ἐπὶ ἕως πύλας, ἐπιστρέφόμενος ὡς δὴ ἀληθέως ἀνιόμολος.

Just. § 16: Attonitum et quaerentem Dareum causas auctoremque tam foedae lacerationis (tacitus) quo proposito fecerit edocet, formatoque in futura consilio (Zusammenfassung von Her. c. 155 § 2 ff.) transfugae titulo Babyloniam proficiscitur.

Während nun auffälligerweise die aus lauter Antithesen zusammengesetzte Rede des Zopyros im Rate der Babylonier Just. § 17—19 andere Gedanken giebt als Her. III, 156, erscheint § 20 nur als eine rhetorisch ausgeschmückte Übersetzung von Her. III, 157, 1.

Her.: Οἱ δὲ Βαβυλώνιοι ὀρέοντες ἄνδρα τῶν ἐν Πέρσῃσι δοκιμώτατον ζῆνός τε καὶ ὄτων ἐστρημένον μάστιγι τε καὶ αἵματι ἀναπεφρομένον, πάγχυ ἐλπισάντες λέγειν μιν ἀληθέα καὶ σφι ἕκειν συμφυμαχόν, ἐπιτραπέσθαι εἰοῖμοι ἔσαν τῶν ἐδέετο σφέων ἐδέετο δὲ στρατιῆς.

Just.: Nota nobilitas viri pariter et virtus omnibus erat, nec de fide timebant, cujus veluti pignora vulnera corporis et injuriae notas habebant. Constituitur ergo dux omnium suffragio.

Auch das weitere nach Verabredung mit Dareios erfolgende Verfahren des Zopyros, um die Babylonier in Sicherheit zu wiegen, wie es Herod. III, 155 u. 157 schildert, deutet Just § 21. 22., freilich nur kurz, aber offenbar in genauester Übereinstimmung mit Herodot an.

Bei dieser so unverkennbaren Gleichheit aller Hauptmomente, aus welchen sich die Erzählung bei Her. wie bei Just. zusammensetzt, fehlt es aber auch wieder nicht an Abweichungen. Von diesen ist eine — die Rede des Zopyros bei Just. eine andere als bei Her. — bereits angedeutet. Abgesehen von dem notwendig gleichen Ausgangspunkt der Rede bei beiden, der Klage über die Grausamkeit des Königs, der ihm so entsetzlich misshandelt habe, ist kein Berührungspunkt zu finden; die Rede besteht bei Just. im weiteren nur aus Antithesen ohne wesentlichen Inhalt, während bei Her. Zopyros

1) Endemaaen a. a. O. S. 25: „Aus der Zeit, in welcher er (Ephoros) schrieb, erklärt sich ferner eine andere Schwäche: das mangelhafte Verständnis, welches bei ihm in der Beurteilung früherer Begebenheiten und früherer Verhältnisse zu Tage tritt. Man legte eben damals an alles den Massstab der eigenen Zeit an.“ Dann führt E. hier ein Citat aus O. Mueller, Dorier I, 137 an, welches lautet: „Sie (Ephoros und seine Nachfolger) haben wahrhaft schonungslos den edlen Rost der alten Tradition abgerieben und die bewegenden Grundideen jener Zeit verkennend die erhaltenen Thatsachen in einen modern pragmatischen Zusammenhang hineingezwungen.“

2) a. a. O. S. 48 tadelt er, dass die rhetorische Kunst des Ephoros sich in Lobreden breit mache und führt eine Reihe von Belegen dafür aus Diodor an, z. B. Lobreden auf Leonidas (Diod. XI, 11), Themistocles (XI, 58 f.) u. A. S. 62 giebt V. eine Anzahl Beispiele für das Moralisieren des Ephoros.

3) Enmann a. a. O. 52 sagt in seiner Beurteilung der auffallend günstigen Charakteristik des Theramenes bei Diodor XIV „dass die Parteigegensätze der Zeit im Bilde Diodor's ganz verwischt erscheinen, und an ihrer Statt der Standpunkt einer hausbackenen moralischen Beurteilung vorherrscht“. Ebenso spricht er S. 72 von dem „moralisierenden politischen Standpunkte“ des Ephoros.

4) Enmann S. 46.

einen Grund für seine angebliche Misshandlung durch Dareios hinzufügt. Auch der Schluss der Rede ist bei beiden verschieden. Bei Herod. schliesst Zopyros mit einer wilden Drohung gegen Dareios, dessen sämtliche Pläne er kenne, bei Just. bittet er die Babylonier ihm die Teilnahme am Kampfe zu gewähren. Dies alles wird wie gesagt bei Just. mit einem grossen Aufwand von rhetorischem Pomp vorgebracht. Dieser erreicht seinen Gipfel in einem gradezu unsinnigen Zusatz Justin's zu den Angaben Herodot's, der zeigt, wie weit sich die Rhetorik des Trogus oder seiner Quelle zuweilen verstiegen hat. Nach Just. schneidet sich nämlich Zopyros nicht nur Nase und Ohren, sondern auch die Lippen ab, und die Annahme, es sei dies dem Autor vielleicht unbewusst in dem Streben die Verstümmelung recht anschaulich darzustellen in die Feder geflossen, ist unmöglich, da Zopyros bei Just., wie das hinzugefügte tacitus zeigt, nur durch Zeichensprache dem Dareios seinen Plan mitteilt, während Her. III, 155 ihr Gespräch ausführlich gegeben wird. Und dennoch hat Zopyros auch bei Just. gleich darauf die Fähigkeit der Rede wieder erhalten, denn er vermag die Babylonier durch seine listigen Worte völlig zu täuschen. Wir haben es also mit einer unbewussten Übertrumpfung des Berichtes Herodot's zu thun. Eine dritte, die wichtigste Abweichung hat bereits Wolffg. (p. 68) constatirt. Während nämlich nach Her. III, 153 Zopyros der Sohn eines der sieben Mörder des Pseudosmerdis, des Megabyzos, war, erscheint er bei Just. (§ 15 vgl. § 17) selbst als Teilnehmer an diesem Morde (§ 15: unus de interfectoribus magorum, Zopyrus. § 17: queritur crudelitatem regis, a quo in regni petitione non virtute, sed auspicio, non iudicio hominum, sed hinnitu equi superatus sit.). Die Erklärung Wolffgarten's aber, dass diese Abweichung nur der Flüchtigkeit Justin's ihren Ursprung verdanke und kein Gewicht darauf zu legen sei, ist nicht nur an sich verfehlt, vielmehr hat W. dabei das wichtigste Indicium zur Bestimmung der Quelle des Trogus im 1. Buch völlig übersehen. Dies giebt uns nämlich der Anfang eines Fragments Diodors an die Hand, wo es heisst, dass Zopyros auch Megabyzos geheissen habe: Diod. X, 19, 2: *Μεγαβύζου τοῦ καὶ Ζωπίρου κτλ.*

Ehe wir jedoch hierauf näher eingehen, ist es geraten die sämtlichen Berichte über die That des Zopyros betreffs ihres Ursprungs und gegenseitigen Verhältnisses zu untersuchen. Wir haben im ganzen 7 Berichte, die in Frage kommen, neben Her. III, 150 ff. nämlich Phot. exc. Ctes. § 22 (fr. 29, 22 bei Mueller), Theopomp. fr. 73, Diod. X, 19, 2 Polyaen. VII, 13, Plut. Apophth. Reg. 3. und denjenigen des Justin. Auf den ersten Blick ist klar, dass III, 150 ff. der Grundbericht ist, aus dem alle späteren geschöpft sind. Denn mit diesem stimmen alle übrigen in der Grundlage des Ganzen, in der Schilderung des Faktums selbst und der begleitenden Umstände, überein. Fraglich ist nur, ob die Ableitung eine direkte oder indirekte ist, da neben den vielen Anklängen der Berichte unter einander, welche die Vermutung einer allen gemeinsamen Quelle rechtfertigen, doch auch kleinere oder grössere Abweichungen sich zeigen, die freilich zum grossen Teil aus der Kürze der Excerpte oder dem Zweck, den die Excerptoren verfolgten, sich erklären.

Eine Sonderstelle nimmt zunächst der Bericht des Ktesias ein, da dieser, wie immer in absichtlichem Gegensatz zu Herodot, den Aufstand erst unter der Regierung des Xerxes stattfinden lässt und der Held bei ihm nicht Zopyros, sondern Megabyzos heisst. Sonst aber, setzt Photius hinzu, habe Ktesias genau dasselbe wie Herodot berichtet: *Οὕτω καὶ περὶ τούτων γηοὶ Κτησίας καὶ οὐχ ὡς Ἡρόδοτος· ἃ δὲ περὶ Ζωπίρου ἐκεῖνος λέγει, πλὴν ὅτι ἡμίονος ἀντὶ ἔτεκεν, ἐπεὶ τότε ἄλλα Μεγαβύζου οὗτος λέγει διαπραξασθαι Οὕτω μὲν ἦλω δια τοῦ Μεγαβύζου Βαβυλών.* Nicht unmöglich ist es also, dass Ktesias abgesehen von der Änderung des Namens und der Zeit alles andere Herodot selbst entnommen hat. Sowohl Vater als Sohn des Zopyros führen bei Herodot den Namen Megabyzos. Mueller (fragm. Ctes. p. 66) meint daher, Ktesias habe, da er den Aufstand der Babylonier später angesetzt habe als Herodot, den Sohn des Zopyros gemeint, während Baehr (fr. Ctes. p. 157) mit Recht unter Megabyzos den Vater des Zopyros versteht. Freilich wird der ganze Bericht des Ktesias von allen Neueren einstimmig als gegenüber demjenigen Herodot's unhaltbar verworfen,¹⁾ wie denn auch keiner von den uns erhaltenen Berichten des Altertums ihm rücksichtlich der Chronologie, nur wenige rücksichtlich der Person des Helden gefolgt sind. Dennoch ist die kurze Notiz des Photius für unsere Untersuchung, wie wir sehen werden, von ausserordentlichem Wert.

Auf Herodot selbst fusst sodann sicher das Fragment Theopomp's, da es, soweit dies bei seiner grossen Kürze möglich ist, abgesehen von den eigenen Ausführungen Theopomp's, die wir bei keinem der übrigen Schriftsteller wiederfinden, wörtlich mit Herodot übereinstimmt. Die Phrase *τῆς ἡνιόξ καὶ τῶν ὄτων ἀποστερήσαντα* entspricht wenigstens Her. III, 157, 1: *ἡνιόξ τε καὶ ὄτων ἐστερημένον.*

Die übrigen vier Berichte aber, zu deren Betrachtung wir nun übergehen, entstammen nicht Herodot selbst, sondern einer abgeleiteten Quelle; drei von ihnen haben dasselbe untrügliche Kenn-

1) Vgl. Baehr zu Her. III, 150. Grote, Gesch. Griech. II S. 492 A. 52.

zeichen; nur bei Polyäen könnten vielleicht Zweifel bestehen bleiben, ob er nicht doch vielleicht Herodot geschrieben hat.

Wir beginnen, wie billig, mit Diod. X, 19, 2, da wir von diesem Fragment bestimmt wissen, dass es aus Ephoros stammt. Ephoros wieder hat, wie Bauer (a. a. O. S. 339) durch Vergleich von Her. III, 160 und des Schlusses unseres Fragmentes zeigt, aus Herodot geschöpft.

Her.: *πολλάκις δὲ Ἀρτεῖον λέγεται γνώμην τήνδε ἀποδέξασθαι, ὡς βούλοιο ἂν Ζωπύρον εἶναι ἀπαθῆα τῆς ἀεικείης μᾶλλον ἢ Βαβυλωνίας οἱ εἴκοσι πρὸς τῇ ἐούσῃ προσγενέσθαι.*
 Diod.: *Ἀρτεῖον (καὶ) εἶπεν βούλεσθαι τὸν Μεγάβυζον, εἰ δυνατόν ἦν, ἄριον γενόμενον ἢ δέκα Βαβυλωνίας λαβεῖν ὑπὸ τὴν ἐξουσίαν, καίπερ ἀπράκτου τῆς ἐπιθυμίας οὕσης.*

Zu dem von Bauer Bemerkten kommt noch die von beiden zum Ausdruck des Schmerzes des Dareios gebrauchte Phrase hinzu: Her. c. 155: *κάτια βαρέως ἤνεικε.* Diod.: *φασὶ βαρέως φέρειν.* Mit Recht legt daher Bauer auf die kleine Differenz, dass Herodot *εἴκοσι*, Diodor *δέκα Βαβυλωνίας* bietet, kein Gewicht. Merkwürdigerweise aber finden wir nun auch hier wie bei Justin eine von Bauer wohl bemerkte Abweichung von Herodot betreffs der Persönlichkeit des Helden. Es heisst am Anfang *Μεγάβυζον τοῦ καὶ Ζωπύρον* und weiterhin wird der Namen *Μεγάβυζος* beibehalten. Wir werden weiter unten sehen, wie wichtig diese Angaben in Verbindung mit denen des Justin, Ktesias und Plutarch für die Feststellung der Quelle des Trogus sind.

Wir kommen zu Plut. Reg. Apophth. 3. Das Capitel ist aus zwei Stücken zusammengesetzt, der Erzählung des bekannten Faktums und einer von Her IV, 143 berichteten Anekdote. In der ersten Hälfte findet sich kein wörtlicher Anklang an Herodot, es sei denn *ἀκισιάμενος* statt Herodot's *λωβησάμενος*; die Zahl *εἴκοσι* ist bei Plut auf *εκατόν* gesteigert. Es liegt nahe dies nur der unendlichen Verkürzung und freien Behandlung Herodot's durch Plutarch zuzuschreiben, aber die zweite Hälfte des Stücks zeigt, dass die Ursache eine andere ist. Diese stimmt nämlich wörtlich überein mit Herodot IV, 143,¹⁾ nur geniesst wunderbarerweise bei Herod. Megabyzus, bei Plut. Zopyros die Wertschätzung.

Her.: *Ῥομημένον Ἀρτεῖον ῥοιᾶς τρώγειν, ὡς ἀνοῖξε τάχιστα τὴν πρώτην τῶν ῥοιῶν, εἶρετο αὐτὸν ὁ ἀδελφεὸς Ἀριαβανος, ὃ,τι βούλοιο ἂν οἱ τοσοῦτο πλήθος γενέσθαι, ὅσοι ἐν τῇ ῥοιῇ κόκκοι. Ἀρτεῖος δὲ εἶπε Μεγάβυζος ἂν οἱ τοσοῦτους ἀριθμὸν γενέσθαι βούλεσθαι μᾶλλον (ἢ τὴν Ἑλλάδα ὑπήκοον).*
 Plut.: *Ῥοιᾶν δὲ μεγάλην ἀνοίξας, πυθόμενον τινός, τί ἂν ἔχειν βούλοιο τοσοῦτον, ὅσον ἐστὶ τῶν κόκκων τὸ πλήθος, εἶπε Ζωπύρους.*

Man wird sogleich an die Zusammenwerfung des Megabyzos und Zopyros bei Diodor erinnert, und die Vermutung, auch Plutarch habe aus Ephoros geschöpft, wird durch wörtliche Anklänge in der ersten Hälfte des Stücks an Diodor bestätigt. Plut. nennt den Zopyros einen *ἀνὴρ ἀγαθὸς καὶ φίλος*, Diodors Fragment beginnt: *Ζωπύρον φίλον ὄντος Ἀρτεῖου.* Über die Verstümmelung bietet Plutarch: *τὴν ῥίνα καὶ τὰ ὅσα περιζύψας*, Diodor: *τὰ περὶ τὸ πρόσωπον ἀκρωτήρια ἀποκόψαντος.*

Der Bericht Polyäen's VII, 13 bietet als Anknüpfungspunkt an Herodot das zweimal (III, 155, 6 u. 157, 1) auch von diesem gebrauchte Verbum *ἐπιτρέπειν*, ausserdem hat er allein von den Späteren *εἴκοσι Βαβυλωνίας* wie Herodot. Deshalb leitet auch Wolfflin²⁾ das Excerpt direkt aus Herodot ab. Aber Polyäen hat auch einen Anklang an Diodor; es heisst bei ihm: *ἀκρωτηριάσας τὸ πρόσωπον ἤκεν αὐτόμολος*, bei Diod.: *τὰ περὶ τὸ πρόσωπον ἀκρωτήρια ἀποκόψαντος διὰ τὸ αὐτόμολον γενέσθαι.* Ferner weiss Herod. nichts davon, dass Zopyros die Thore Babylons bei Nacht (*νύκτωρ*) öffnet, mit welcher Nachricht Polyäen überhaupt allein steht. Mit Plutarch wiederum berührt sich Polyäen in dem Gebrauch der Verba *πιστεύειν* und *ἐξαπατᾶν*. Pol. *Βαβυλώνιοι πιστεύουσι.* Plut. *καὶ πιστευθεὶς ὑπ' αὐτῶν. ἐξαπατᾶν* kommt bei Pol. allerdings nur am Schluss des vorhergehenden Excerptes VII, 12 vor, in welchem dieselbe Heldenthat von einem Skythen erzählt und am Schluss hinzugefügt wird, dass Zopyros dessen Vorbild nachgeahmt habe. Aber woher auch dieses Excerpt stammen mag,³⁾ der Schluss ist offenbar nur ein Zusatz des Pol. selbst, die Ausdrücke sind derselben Quelle entnommen, wie das ganze folgende Excerpt, das zeigt *ἀκρωτηριάσας τὸ πρόσωπον* in beiden.

Vergleichen wir endlich auch Justin mit den übrigen Berichten, von dem wir bereits gesehen haben, welche Fülle von Analogieen er als der bei weitem ausführlichste zu Herodot bietet, ohne doch auf diesen direkt zurückgeführt werden zu können, so geben Plut. und Polyäen der Natur ihrer Auszüge nach — ihnen kam es weniger auf die Heldenthat selbst als auf den daran zu knüpfenden Anspruch des Dareios an — ausser der allgemeinen Übereinstimmung keine besonderen Anhaltspunkte, wohl aber das Fragment Diodor's trotz seiner Kürze.

1) Baehr fr. Ctes. p. 156 meint wohl deshalb, Plut. habe aus Herodot geschöpft.

2) Wolfflin, Ausgabe Polyäen's S. 359.

3) Wolfflin a. a. O. p. XII. meint, aus Ktesias.

Diod.: *μαστιγώσαντος δ' ἐαυτὸν καὶ τὰ περὶ τὸ πρόσωπον ἀκρωτήρια ἀποκόψαντος διὰ τὸ αὐτόμολον γενέσθαι καὶ Βαβυλῶνα προδοῦναι Πέρσας.*

Just. § 15: domi se verberibus lacerari toto corpore jubet, nasum, aures (et labia) sibi praecidi. § 16: transfugae titulo. § 22: exercitum Dareo prodit urbemque ipsam in potestatem ejus redigit.

Nachdem so die innige Verwandtschaft der Berichte Diodor's, Plutarch's, Polyaen's und Justin's constatiert ist, können wir zur Bestimmung der gemeinsamen Quelle schreiten, die sich aus dem auffälligen Schwanken betreffs der Person des Helden (Ephoros-Diodor: Megabyzos oder Zopyros, Plutarch: Zopyros, wo Herodot Megabyzus hat, Justin: Zopyrus, einer der Mörder des Magiers) ergibt. Den Schlüssel des Rätsels bietet der Anfang des diodorischen Fragments. Dasselbe ist ein Stück aus dem auf Befehl des byzantinischen Kaisers Constantin VII. Porphyrogenetos angefertigten grossen historischen Sammelwerk *κεφαλαϊωδῶν ὑποθέσεων βιβλία γγ* und zwar aus dem „von A. Mai in einem vatikanischen Palimpsest entdeckten“¹⁾ Abschnitt *περὶ γνωμῶν*. Das Werk sollte ein nach bestimmten Substanzen gegliedertes Handbuch für Staatsmänner oder Geschichtsliebhaber sein, wo der Leser „zum bequemeren Gebrauch alles, was ein und denselben Gegenstand, wie Gesandtschaften, Volksreden, Nachstellungen, Kriegskunst, Jagd u. s. w. betraf“²⁾ in einem und demselben Capitel zusammengestellt vorfand. Bei dieser Zusammenstellung sahen sich natürlich die Excerptoren genötigt, die einzelnen in die Sammlung aufzunehmenden Fakta aus dem Zusammenhang herauszureissen und mit einer geeigneten kurzen Einleitung zu versehen. Wie ungeschickt diese zuweilen ausfiel, zeigt unser Fragment durch das unklare *Μεγαβύζου τοῦ καὶ Ζωπύρου* und durch den aus dem Streben nach möglicher Kürze hervorgegangenen schwerfälligen Satzbau. Der Schreiber fand, wie seine Einleitung trotz ihrer Unbehülflichkeit deutlich verrät, in seiner Quelle Diodor offenbar eine Bemerkung oder Auseinandersetzung vor etwa des Inhalts, dass der Name des Helden verschieden angegeben werde, Zopyros oder Megabyzos, ja noch wahrscheinlicher war hier der wunderliche Versuch gemacht, den Megabyzos des Herodot, einen der gegen die Magier Verschworenen und Vater des Helden von Babylon, sowie diesen, den Zopyros, selbst mit dem Megabyzus des Ktesias zu einer Person zu verschmelzen und so „Herodot's und Ktesias' Angaben zu vereinigen“³⁾ daher denn das seltsame *Μεγαβύζου τοῦ καὶ Ζωπύρου*. Der Versuch Herodot und Ktesias zu vereinigen, war aber keineswegs etwa von Diodor selbst gemacht, er hat ihm vielmehr dem Ephoros, aus dem er ja schöpfte, entnommen. Dieser hatte hier den Bericht des Ktesias zu dem des Herodot zugezogen und, obwohl er hier zum ersten Male, abweichend von seiner bisher von uns immer bemerkten Gewohnheit, die Chronologie Herodot's bevorzugte, doch in der Personenfrage seine beiden Vorlagen zu verschmelzen gesucht.⁴⁾ Nach der Voranstellung des Namens Megabyzus in dem Fragment ist man vielleicht berechtigt anzunehmen, dass Ephoros die Angabe des Ktesias rücksichtlich des Namens bevorzugte. Ist das Gesagte aber richtig, hatte Ephoros eine Verschmelzung der Angaben des Herodot und Ktesias vorgenommen, so erklären sich die Angaben Justin's und Plutarch's leicht. Sowohl beide von Herodot genannten Männer, Megabyzos und Zopyros, Vater und Sohn, waren dann bei Ephoros zu einer Person zusammengeschmolzen als auch das von ihnen bei Herodot gesondert Erzählte auf diese eine Person, deren Namen Ephoros zweifelhaft liess, übertragen worden. Den ktesianischen Megabyzos sowohl als den herodotischen Zopyros musste demnach Ephoros an der Verschwörung der Sieben teilnehmen lassen. Bei den Späteren behauptete sich nun aber der Name Zopyros als der besser beglaubigte, und so mag Trogus bereits unter Weglassung des ebenfalls von Ephoros gebotenen Megabyzos nur den ersteren Namen gegeben haben, während er im übrigen die Erzählung des Ephoros unverändert herübernahm. So erklärt es sich, dass bei Justin Zopyros als Teilnehmer an der Verschwörung der Sieben erscheint. Nichts anderes ist es, wenn Plutarch die Anekdote von dem Granatapfel und dem Wunsche des Dareios, die Her. IV, 143 von Megabyzos erzählt, von Zopyros giebt; in der gemeinsamen Vorlage Ephoros waren eben beide nur eine Person und er wählte den bekannteren Namen.

So hat uns die unscheinbare und ungeschickt stilisierte Einleitung des constantinischen Excerptes wieder einen, meines Erachtens unumstösslichen, Beweis geliefert, dass der Bericht Justin's über Zopyros aus Ephoros geflossen ist. Ist dies aber von einem Teile der Erzählung erwiesen, so gilt es unzweifelhaft für das ganze erste Buch.

1) Nissen, Kritische Untersuchungen über die Quellen der 4ten und 5ten Dekade des Livius, Berlin 1863, S. 3.

2) Nissen a. a. O. S. 4.

3) Duncker IV S. 472 A. 1.

4) Bauer a. a. O. S. 339: „Man könnte hier leicht geneigt sein eine Flüchtigkeit des Ephoros zu constatieren und so die Verwechslung der Namen zu erklären, wenn man nicht wüsste, dass Ktesias (Pers. § 22) in absichtlichem Gegensatz zu Herodot wie hier Ephoros auch Megabyzos nannte; es ist kaum wahrscheinlich dies so zu erklären, dass wir auf Diodor, der ja Ktesias benutzt hat, diese Änderung seiner Vorlage zurückführen, da schon Ephoros dazu sich veranlasst gefühlt haben mochte, als er diese Notiz Herodot entnahm, der wahrscheinlich auch die andere Ktesias vorliegende Tradition kannte.“